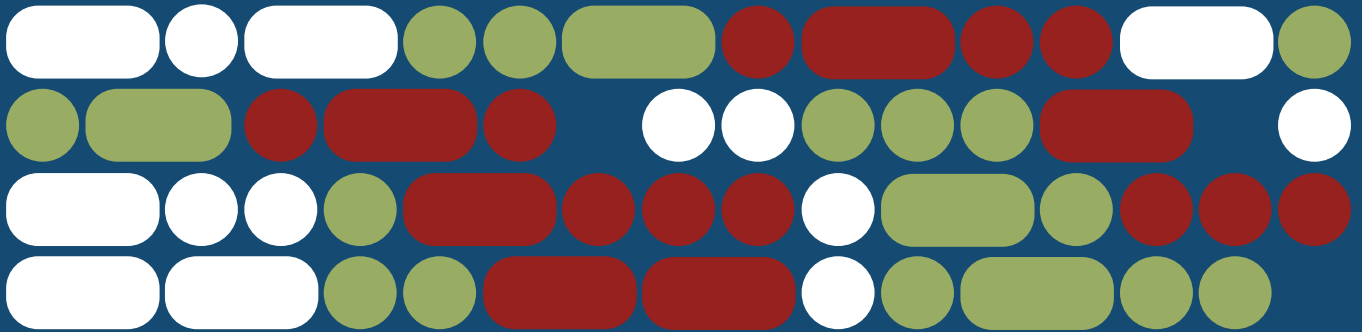




Universität
Münster



> mitnehmen > durchlesen > weitergeben



**Der Uni-Kulturfonds fördert
auch Euer Projekt!**

**Nächste Antrags-Deadline:
23. Dezember 2024**

**Alle Infos unter
<https://uni.ms/kulturfonds>**





Uni Kunst Kultur Winter- semester 2024/25

- 2 | Vorwort des Rektors
- 5 | Kurzgeschichtenwettbewerb 2023/24 „Vergessen“
 - 1. Platz: Zersplittern | **Matthias Löwe**
 - 2. Platz: The Perfect Language Learner | **Constanza Quinteros Ortiz**
 - 3. Platz: Ad Portas | **Julius Noack**
 - 3. Platz: Mitten in der Stadt ... | **Vanessa Hillemeer**
- 23 | Die Studiobühne früher und heute | **Mathis Neuhäuser**
- 29 | Impressum
- 30 | 75 Jahre Studiobühne – das Programm der Jubiläumswoche
- 32 | Campus Earth 2024 | **Hedwig Roderfeld**
- 35 | Die Ausstellung „Körper.Kult.Religion.“ Eine Zeit- und Weltreise quer durch die Epochen und Kulturen | **Sophia Firgau**
- 42 | Theater ist politisch! Ein Gespräch mit dem Ensemble hysteria | **Caroline von Lengerke**
- 49 | Kulturatlas
- 66 | Kultursemesterticket des AStA

Vorwort des Rektors

Liebe Freund:innen von Kunst und Kultur *Dear Friends of Art and Culture*

In its “Relevanzmonitor Kultur”, the Bertelsmann Foundation showed that 91% of the survey’s respondents want to preserve German cultural diversity for future generations; 76% are in favor of public funding to do so. However, there is a gap between enthusiasm for culture and attendance. Younger people in particular want to engage – but they do so only if they are addressed in the right way.

For the university, such surveys are thought provoking, especially given its museums and botanical garden, where current research is presented to a broader public, and its support of many cultural projects. Driven mostly by student-led volunteer work, commitment for culture on campus remains high despite major challenges in recent years. In fact, commitment is not an issue here.

However, the debate cannot just be about commitment or economic value – there are many facets to culture, as shown by a variety of articles in this magazine. Therefore, investment in culture cannot simply be offset against economic returns. Instead, when the money is getting tight, a balanced approach is needed that recognizes culture as essential to society.

Vor gut einem Jahr veröffentlichte die Bertelsmann Stiftung ihren Relevanzmonitor Kultur. Die Ergebnisse der bundesweiten repräsentativen forsa-Umfrage lesen sich für uns Kulturfreund:innen ermutigend: 91 Prozent der Befragten ist es wichtig, die reiche Kulturlandschaft in Deutschland für kommende Generationen zu erhalten. Dass dies eine Gemeinschaftsaufgabe ist, also mit öffentlichen Mitteln finanziert werden soll, steht für 76 Prozent außer Frage, denn für gut 82 Prozent gehören die Angebote zur kulturellen Identität, für 91 Prozent sogar zur kulturellen Bildung in Deutschland. Dass dies aber kein Befund ist, auf dem man sich ausruhen kann, zeigt die Studie ebenfalls. Denn festgestellt wird eine große Diskrepanz zwischen diesem einheitlichen Bekenntnis zu Kunst und Kultur und der tatsächlichen Nutzung der vielen Angebote. Die von der Umfrage ermittelten Gründe hierfür sind vielfältig. Am Desinteresse liegt es aber wohl nicht, denn gerade junge Menschen wollen verstehen und sich beteiligen – es geht also, wie so oft, um die richtige Ansprache.

Für uns als Universität sind solche Umfragen in zweierlei Hinsicht interessant, denn wir unterhalten – wie Sie im Kulturatlas am Ende dieses Hefts nachlesen können – nicht nur drei Museen und zwei Botanische Gärten, in denen wissenschaftliches Wissen für ein breites Publikum dargestellt wird, sondern auch eine Studio-bühne und ein Kulturbüro – und vor allem fördert die Universität eine Vielzahl von Kulturinitiativen. Wohlgedemert: fördert! Denn getragen werden die vielen Kulturgruppen vor allem vom ehrenamtlichen Engagement von Studierenden, manchmal auch Alumni, die sich um die 1000 Aufgaben kümmern, die neben Singen, Spielen,



Tanzen und Auswendig-Lernen auch erledigt werden müssen, damit es eine Produktion bis auf die Bühne schafft. Hier klappt es offenbar mit Verstehen, Beteiligung und der Ansprache. Denn – allen Krisensignalen der Kulturwirtschaft zum Trotz – auf unserem Campus sind die Lust der Aktiven an intensiver Probenarbeit und das Publikumsinteresse an den vielen Aufführungen am Semesterende ungebrochen hoch.

Aber natürlich sind Umfragen wie der hier zitierte Relevanzmonitor Kultur nicht unproblematisch, gehen sie doch von einem Nützlichkeitsdenken aus, in dem der Eigenwert künstlerischer Arbeit bzw. von Kulturarbeit für unsere Gesellschaft keinen Platz hat. Nimmt man dies aber in den Blick, dann spricht man auf einmal nicht mehr über Unterhaltung und Freizeitgestaltung, sondern zum Beispiel darüber, wie in fiktionalen Texten in Art eines Denklabors soziale Grenzsituationen durchgespielt werden könne. Sensibel, drastisch oder direkt, wie es nur Literatur kann – man lese nur die hier abgedruckten Siegertexte des Kurzgeschichtenwettbewerbs „Vergessen“. Oder man spricht über die Notwendigkeit, Geschichte differenziert darzustellen, um sie vor einseitiger Vereinnahmung zu schützen. Genau dies will die Ausstellung „Kör-

per.Kult.Religion“ leisten, die Bibelmuseum und Archäologisches Museum gemeinsam mit dem Exzellenzcluster Religion und Politik entwickelt haben. Und man spricht auch über die Verantwortung von Entscheider:innen, Freiräume unter schwierigen Bedingungen zu erhalten: Dass wir in diesem Jahr das 75-jährige Bestehen der Studiobühne feiern können, liegt auch daran, dass sie trotz größter Raumnot Ende der 1980er Jahre eben nicht zugunsten einer Bibliothek geschlossen wurde. Zu all diesen Themen gibt es mehr in diesem Heft.

Wenn man also über das „Leistungsvermögen“ von Kunst und Kultur nachdenkt, kann es nicht nur darum gehen, Füße zu zählen. Auch die oft probierte Aufrechnung von Kulturinvestitionen gegen Tourismus- oder Gastroeinnahmen ergibt auf dem Campus keinen Sinn. Harte Indikatoren, die in Zeiten knappen Geldes Sparscheidungen im Kulturbereich alternativlos machen, sind bisher nicht gefunden. Es bleibt also ein Abwägen zwischen Ertrag und Effekt in einem hochfragilen System. Und zur Erinnerung die Morbetschaft auf dem Umschlag: Kultur ist Lebensmittel!

In diesem Sinne wünsch ich Ihnen ein lebendiges Kultursemester!

Prof. Dr. Johannes Wessels
Rektor der Universität Münster

LWL-Museum für Naturkunde
Sonderausstellung

Gene

Vielfalt des Lebens

www.gene.lwl.org



LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Kurzgeschichtenwettbewerb

In den letzten Jahren hat sich die Universität intensiv mit ihrer Vergangenheit befasst, mit Erinnerung und kulturellem Erbe. Daher hat das Kulturbüro vor einem Jahr die Frage gestellt: Wie ist es denn um das Gegenteil bestellt? Was bedeutet „Vergessen“? Was verlieren wir? Gewinnen wir Platz für Neues? Was passiert, wenn wir vergessen werden? Oder die Festplatte, unendlicher Speicher aller Daten, gerät durcheinander? Wer kann überhaupt vergessen?

Auf die Einladung, diese Fragen zum Ausgangspunkt einer Kurzgeschichte zu machen, haben bis zum Einsendeschluss 136 Autor*innen mit ihren Geschichten geantwortet – das sind fast dreimal so viele wie bei früheren Wettbewerben. Wir sind überwältigt von so viel kreativer Energie! Danke an Alle für ihre wunderbaren Geschichten!

Eine große Aufgabe für die Jury – daher sei an dieser Stelle auch Dr. Thomas Bilda, Gulsin Ciftci M.A., Dr. Ortwin Lämke, Prof. Dr. Mark U. Stein und Corinna Wolters (Studierende und Mitarbeiter*innen der Universität) sowie Dominik Renneke, Center for Literature | Burg Hülshoff, nochmals ausdrücklich für ihr ehrenamtliches Engagement für diesen Wettbewerb gedankt.

Nach gründlichem Lesen und langer Diskussion standen vier Siegertexte fest. Die Preisverleihung fand am 15. Mai im Rahmen einer Autor*innenlesung im „nebenan“ an der Warendorfer Str. statt. Dass wir den Autor*innen neben den Preisgeldern auch vier große Notizbücher – gegen das Vergessen – überreichen konnten, ist der Großzügigkeit des KONTORS SchreibTischKultur zu verdanken. Für alle, die am 15. Mai nicht dabei sein konnten, sind die vier Siegertexte auf den folgenden Seiten zum Nachlesen abgedruckt.

„Vergessen“

Short Story Competition 2023/24

In recent years, the university has focused intensively on its past, on memory and cultural heritage. A year ago, the Cultural Office therefore asked the question: What about the opposite? What does “Vergessen” mean? What do we lose? Do we gain space for something new? What happens if we are forgotten? Or if the hard disk, infinite storage of all data, gets mixed up? Who can forget at all?

In response to the invitation to use these questions as the starting point for a short story, 136 authors sent us their stories by the competition deadline – that’s almost three times as many as in previous competitions. We are overwhelmed by so much creative energy! Thank you to all the authors for their wonderful stories!

A big task for the jury – we would therefore like to take this opportunity to thank Dr Thomas Bilda, Gulsin Ciftci M.A., Dr Ortwin Lämke, Prof. Dr Mark U. Stein and Corinna Wolters (students and employees of the university) as well as Dominik Renneke, Centre for Literature | Burg Hülshoff, for their voluntary commitment to this competition.

After a thorough reading and intense discussions, four winning texts were chosen. The award ceremony took place on 15 May as part of an author reading in the “nebenan” on Warendorfer Str. It is thanks to the generosity of KONTOR SchreibTischKultur that we were able to present the authors with four large notebooks – against forgetting – in addition to the prize money. For all those who were unable to attend on 15 May, the four winning texts can be read on the following pages.

| Eckhard Kluth

Zersplittern

Matthias Löwe

Die Tram schreit in jeder Kurve, ein Geräusch, das die Gedanken zerteilt. Der Tag ist heiß, die Luft stickig. Passagiere, die träge auf den Sitzen hocken. Die Frau neben dir hat ausufernde Schweißbränder unter den Achseln, ihrem Mann stehen dicke Perlen auf der Stirn. Die Ausdünstungen der Mitfahrer mischen sich mit dem Teergeruch der Straße. Der Duft weckt Erinnerungen.

Verlust [ˈfɛɐ̯lʊst]

Das Verlorengelassen von etwas, einem Gegenstand, Eigentum oder einer nahestehenden Person. Verlieren bezeichnet auch das Gegenteil von siegen.

Verlieren lässt sich vieles: ein Schlüsselbund, die Kontrolle, das Bewusstsein.

So elementar ist der Verlust, dass nur er selbst taugt, ihn zu beschreiben. Wer einmal etwas unwiederbringlich verloren hat, erkennt den Verlust am Gefühl.

Genauso roch die Stadt vor vielen Jahren. Ein Kind noch, verbrachtest du Zeit hier bei der Großmutter. Du spieltest Fußball, du warst im Schwimmbad und die Mutter war krank. Einfach ein Sommer. Bis zu jenem Abend, an dem unerwartet der Vater anreiste. Es schellte, du öffnestest die Tür. Mit verweinten Augen stand er, der immer strenge, vor dir. Du hast dich gefürchtet.

„Max, Mama ist tot!“

Und du bliebst stumm.

Mama, das war doch der Duft ihrer Haut, das weiche Gefühl in ihren Armen, ein Gesang, der früh morgens aus der Küche kam, die Tasse mit kaltem Kaffee im Küchenschrank (denn sie wusste: Kalten Kaffee zu trinken, macht schön).

Wie kann sie tot sein?

Der Vater hat dich umarmt, da hast auch du geweint.

Was ist geblieben von der Mutter? Würdest du ihren Geruch erkennen, wenn sie dich hielt? Den Klang ihrer Stimme hat dein Verräterkopf schon vergessen.

Es ließe sich eine alte Geschichte erzählen: An jenem Abend wollte der Vater zum ers-

ten Mal mit der Mutter tanzen gehen. Er lief auf und ab. War dies der Augenblick, um vom „Sie“ zum „Du“ zu wechseln? Als sie dann zu ihm kam, war das keine Frage mehr. Mit geröteten Wangen und einem ein wenig zu kurzen Kleid stand sie vor ihm.

„Nimmst du mich so mit?“

Doch das ist nicht deine Geschichte, du bewahrst sie nur. Der Vater hat sie dir erzählt.

Können Geschichten ungültig werden, wenn derjenige, der sie erzählt hat, sie vergisst?

Dünn ist die Linie zwischen Erfundenem und Geschehenem. Das eine geht ins andere über wie Leben zu Erde.

Die Tram ist inzwischen halb leer. So fährt sie an einer Friedhofsanlage vorbei. Tausende Leiber sind hier begraben. Nicht die Mutter. Sie lebt weiter – in Geschichten.

Aber wo sind deine Geschichten? Der Vater ist der Erzähler. – Doch er, der Säle zu unterhalten wusste, verirrt sich nun in seinen Berichten. Wie an einem zu kurzen Ariadnefaden kehrt er immer wieder an deren Anfang zurück, beginnt erneut und nimmt doch immer den gleichen Weg.

Manchmal betrachtest du das alte Schneckenhaus im Buchregal. Mit ihm könnte eine Geschichte beginnen.

*„Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung“*

So sterben wir in Etappen. Zunächst gibt es nichts mehr Neues zu berichten. Dann vergehen auch die alten Geschichten, werden zu Anekdoten oder verblässen ganz.

Demenz ([de'ments])

Lateinisch dementia „Torheit“.

D. ist ein psychiatrisches Syndrom, das bei Erkrankungen des Gehirns auftritt. D. umfasst eine Insuffizienz der kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Vor allem ist das Kurzzeitgedächtnis betroffen. Im weiteren Verlauf werden auch Denkvermögen, Sprache, Motorik und die Persönlichkeitsstruktur in Mitleiden-schaft gezogen.

Der Vater ist stiller geworden. Ich bemerke seine Angst, den immer gleichen Fehler erneut zu begehen: eine Geschichte zu beginnen, die er eben erst erzählt hat.

„Habe ich das schon gesagt?“, fragt er, wenn er aus der Reaktion der anderen erspürt, dass er wieder in die Falle getappt ist. Für einen Moment wirkt er ungewohnt schuldbeusst. Dann stimuliert ihn etwas zu einer neuen Geschichte. Neu für ihn, die anderen merken, dass es wieder dieselbe ist.

Manchmal willst du ihm zu Hilfe kommen, versuchst, dem Gespräch eine andere Richtung zu geben, wenn du die Wiederholung ahnst. Aber die Krankheit pocht starrköpfig darauf, dass die gleiche Situation die gleiche Geschichte erfordert.

„Aber die Freunde rettet‘ er nicht, wie eifrig er strebte“

Immer wieder entschlüpft dem Vater die Vergangenheit – nein, nur das eben Geschehene. Je länger etwas zurückliegt, desto besser erinnert er sich. Als sei sein Gedächtnis ein grobmaschiges Netz und die Ereignisse Fische. Je älter sie sind, umso größer sind sie und umso leichter bleiben sie im Netz hängen. So erinnert er sich noch an vieles, was er mit der Mutter erlebte. Und er erzählt. Nur vergisst er, dass er es fünf Minuten zuvor schon einmal erzählt hat.

„Weißt du noch, als ich zum ersten Mal mit deiner Mutter tanzen gegangen bin“, beginnt eine Geschichte. Gelegentlich unterbricht er seine Erzählung an dieser Stelle. Dann lächelt er.

„Nein, das kannst du nicht wissen“, sagt er mit plötzlichem Erkennen. „Damals warst du ja noch nicht einmal geboren.“

Ein Traum: Ihr geht an einem Fluss, sein Verlauf erinnert an den Fluss deiner Kindheit. Doch er glitzert wie eine fremde Gefahr. Dein Vater kniet nieder.

„Ich habe so einen Durst.“ Er schöpft das Wasser mit den Händen.

„Nein!“, schreist du, doch es ist zu spät.

Der Vater trinkt mit großen Schlucken von den Wassern der Lethe.

Noch immer bist du in der Bahn, fährst nun als einziger Passagier zurück stadteinwärts. Die Tram singt ihren rostigen Gesang. Gerade ist sie wieder auf der langgezogenen Schleife um den Friedhof. Dein Gedanke von eben kommt dir in den Sinn.

Die Mutter muss weiterleben. In den Geschichten. Sie muss! Doch wer soll diese Geschichten erzählen?

Du siehst die Grabsteine durch die staubigen Wagonscheiben.

„Wir sind, was wir erinnern“, hast du auf einem gelesen. Du denkst an den Vater und zweifelst.

Wir sind die, durch die die Zeit geht, wenn aus Zukunft Vergangenes wird. Und manchmal hinterlassen wir einen Abdruck, vergänglich wie ein Fußstapfen im Schlick.

Die Tram hält. Ein Mann steigt ein. Du erschrickst. Für einen Moment hast du ihn für den Vater gehalten. Du lachst leise. Dennoch bleibt ein Gefühl wie eine Botschaft.

„Es ist an dir, Max, nun musst du erzählen“, hörst du die Stimme des Vaters.

Es war ein früher Sommer. Du warst ein kleines Kind, mit den Eltern wart ihr auf einer Insel, auf welcher wüsstest du nicht mehr zu sagen. Viel hast du von dem Urlaub ohnehin nicht behalten, aber das eine Erlebnis kommt dir nun wieder in den Sinn.

Mit einer Kutsche umrundet ihr die Insel. Die Sonne wärmt, die Luft riecht salzig. Du siehst das Lachen der Mutter, als sie mit dem Vater spricht und hinter die Kutsche in den Sand deutet. Der Vater zuckt mit den Schultern, doch die Mutter fordert ihn noch einmal auf. Als er den Kopf schüttelt, springt sie ab. Sie läuft ein paar Meter zurück, bückt sich und eilt dem Pferdewagen dann hinterher. Für einen Augenblick hast du Angst, dass sie ihn nicht mehr erreicht. Doch schon wenig später sitzt sie wieder neben dir. Sie hält dir ein Schneckenhaus ans Ohr. Es ist verzaubert. In ihm hörst du das Rauschen des Meeres.

Die Muschel liegt in deinem Buchregal. Daneben steht der Band von Homer.

Tag am Meer

So roch die Luft
damals bei den Salinen

Wellen branden
Weiße Tinte
auf blauem Grund

Zwischen den Zeilen
tanzen Steine

Im Spülsaum
kehrt Vergangenes zurück
die zerbrochene Schwertmuschel
das poröse Schneckenhaus
der abgetriebene Ball
Die See
hat alles bewahrt

Hier
wird dein Gedanke federleicht

Hier
gibst du dem Meer
sein landgängiges Herz
zurück



The Perfect Language Learner

Constanza Quinteros Ortiz

My head and back throb after hours of working at my computer, coding, gathering quotes, keeping endless tables of literature neatly organized, trying to grasp as much as possible, defying my worst enemy: *Vergessen*. *Das Vergessen*, *kein plural*, *nominal form of the verb vergessen*, *vergaß*, *haben vergessen*. I look at the organized mess in front of me, my computer screen looking back indifferently. „Ordnung muss sein,“ I remind myself, almost as an introduction to the last part of my day: reviewing vocabulary. I take out my flashcards from my Leitner Box and lay them on the desk. The color system looks wrong, but I will have to endure it: learning German is enough of a challenge as it is. Could I maybe improve them? Make them more efficient? I sigh. Reviewing comes first. Practice makes perfect. *Üben macht.... perfekt?*

A Leitner Box is a spaced repetition system designed to optimize your memorization capacity. You divide a box into sections and

label them with numbers from 1 to 7. Whenever you learn something, you create a flashcard and file it into „1“. The next day, you review the same card, and if you still remember, you will then move the card into „2“. After the second review, things get a little more complicated: you need to consult your calendar. The pre-designed calendar contains which boxes should be reviewed each day. Box 1 is reviewed every day, so you have to make sure that there is new content being entered to the system. Box 2, every other day. Box 3, every five days. The interval of days keeps growing until your flashcard reaches Box 7, which marks the end of the memorization process and the achievement of ultimate success: the word or structure is ingrained in your memory by then. *Festverankert*, *festgestellt*, no running away anymore.

My Leitner Box is indeed a mess, but a mess that works for me. Cards are designed depending on the kind of word I'm learning. Nouns must include the grammatical gender, of course, to deal with one of German's biggest unpredictabilities: *der*, *die*, or *das*? For instance, when I eat pasta in my language, I have to take it with a masculine object, *el tenedor*, but here, at my cold German dinner

table, I must eat with the long silvery locks of a female fork. Verb cards, on the other hand, should include Präteritum and Perfekt forms, and don't forget the usual Ergänzungen, akkusativ, dativ, prepositions that treacherously stab you in the back, each with its own Ergänzung because... why not? And then we have adjectives, adverbs, conjunctions...

Besiegen, besiegt, haben besiegen. Deutsch besiegt mich jeden Tag. Besiegen takes an accusative complement. *Erinnern, erinnerte, haben erinnert. Ich muss mich an jedes Wort erinnern.* Erinnern takes a prepositional complement (*an etwas*) but also a reflexive object *-mich-* because I am remembering *me* some words, for myself, for my property, to live within the limits of my mental castle, where I keep all my words strictly shelved. Are they like objects, like books? *Sind Wörter Bücher?* Or are they like people trying to escape? *Ist mein Gehirn ein Gefängnis?* Yes, that's much better.

My literature notes, piled up in one corner of the desk, impose their discipline silently. Schmitt stresses that vocabulary is key in learning a new language. Oxford provides models of language lear-

ning strategies and self-regulation as cornerstones for successful learning. Schær argues that vocabulary size is one of the strongest predictors of listening comprehension. Vandergrift emphasizes the importance of listening strategies for language achievement. I need to tackle it all.

It is time for tea. I get my headphones ready. While I pour some water onto a sad-looking Teebeutel, I will play a Hörbuch, just to make sure that I am practicing my listening. Comprehensive input is when we ensure that the language input we are getting is within our Zone of Proximal Development, a concept coined by Vygotsky that refers to something we still haven't learned, but that is very close to something we already know. We don't start by playing Rachmaninov; we start with basic scales, and once we've mastered them, we can keep going, step by step, always toward a more achievable goal. Thus, I listen for the fiftieth time about a young wizard going to school, laughing at the same jokes, worrying about the same developments, but this time with Freude and a little bit of Angst, Befürchtung, Sorge. *Zuhören, hörte zu, haben zugehört*, takes a dative object.

Today, I have German class, and my amygdala knows it. I do a quick review before heading to the Sprachenzentrum on my bike. As usual, it is windy and rainy in Münster. Koeckeritz highlights the importance of mnemonics in interactive learning to create an organizational framework for encoding and recalling information. Schmuddelwetter. *SchMUD*, I repeat to myself. It is dirty weather, muddy, sticky like the word Schmuddel. It is wet, like Wetter is in Münster on most autumn days. While I ride my bike, I embody Schmuddelwetter to encapsulate it and make this word a prisoner of my mind. I can also feel Schmuddelwetter within, as my nerves whirl around my stomach.

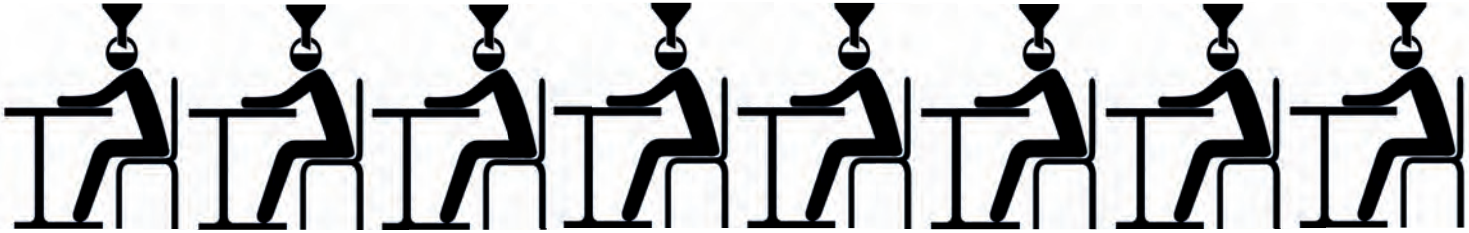
I get to class. A shiver goes through my spine. *Der Schauder, die Schauder*, the nominal form of the verb *schaudern, schauderte, haben geschaudert*, an intransitive verb. The room is full of younger faces, laughing, speaking relaxedly to each other.

„Also“, begins the instructor (*Die Dozentin, die Dozentinnen*), „in der heutigen Diskussion werden wir eine eingehende Erörterung des Aufsatzes vornehmen, dessen Lektüre Ihnen als obligatori-

sche Vorbereitung für die heutige Sitzung aufgetragen wurde. In Anbetracht Ihres fachlichen Hintergrundes in den Geisteswissenschaften gehe ich davon aus, dass die Komplexität des Textes für Sie keine unüberwindbare Herausforderung dargestellt hat. Sie haben mir Ihre Zusammenfassungen geschickt. Andrea, würden Sie so freundlich sein, uns Ihre Erkenntnisse hinsichtlich der strukturellen Beschaffenheit des Textes darzulegen? Insbesondere interessiert mich, welches Strukturmuster Sie identifizieren konnten.“

I start sweating. *Der Schweiß, kein plural*, nominal form of the verb *schwitzen, schwitzte, haben geschwitzt. Vornehmen, vornahm, vorge... auftragen, trug auf, haben aufget... unüberwind... was?*

„Sorry. Können Sie das bitte wiederholen?“ The teacher looks at me compassionately and repeats herself, but I can't hear her. I get the word *Muster*. Yes, *das Muster, die Muster*, the pattern, I know this. She wants the structure of the text. But my throat won't yield. The faces are looking at me, waiting awkwardly for my answer. My heart pounds. I stand up. I make a run for it.



While I try to control my breathing, I feel a warm touch on my shoulder. It's one of my classmates.

„¿Una cerveza?“

„Keine Sorge, alles wird okay,“ she says, smiling tenderly at me.

„¡Por favor!“

„Ich habe mein ganzes Deutsch vergessen“, sage ich.

„Ja, ich auch. Ich bin hier, denn ich habe nichts verstanden. Ich sagte, ich würde herkommen, um dir zu helfen, aber ich bin nur hier, um dem Unterricht zu entfliehen.“

„Entfli... was?“

„Entfliehen, entflo, haben entflohen“ she mutters rhythmically, and I laugh. „Significa *escapar*.“

As soon as those Spanish words hit my ears, there's a breakout in my mental jail; words are fleeing desperately, stepping on each other and getting shattered against the walls of my brain. They will not come back, at least not today.

Ad Portas

Julius Noack

Bruderherz,

ich wünschte, du wärst hier und Zeilen wie diese nicht nötig; da du es nicht bist, sind sie es. Ich sitze am Fenster der Krankenhauscafeteria, mit Insassenblick nach draußen, auf eine Baustelle, Regenwolken, regungslose Kräne über Skeletten von Nochnichtgebäuden; kein Theseustempel, nichts Erhebendes, sondern Stahlgitter und spitze Metallstäbe, nasse brutale Betonflächen, die jeden Blick brechen. Das Warten, bis ihr Anfall endet: Die Ärzte wollen Überanstrengung vorbeugen, Zumutungen vermeiden, versuchen es zumindest. All die Versuche einer Vermeidung bis hin zur Amnesie eines fragilen Schlafes, der kaum gefunden wird. Ist es Vermeidung? Unvermögen? Oder warum bist du nicht hier? Sicher, du wirst sagen, *sie hat die Familie auf dem Gewissen*; du wirst mich fragen, *hast du schon vergessen, wie sie immerzu intrigierte, wie sie gestichelte und gebohrt und drangsaliert hat, jedes Essen madig machte, jedes Gesprächsklima verpestete mit ihrer bornierten Geltungssucht, ihrer Selbstgefälligkeit, ihrer Kleingeisterei, wie sie stets ein sabotierendes Wort auf den verbissenen Lippen führte, jedweden Versuch einer halbwegs friedlichen Familienfeier schon im Keim erstickte?* und so weiter; und ich werde antworten: habe ich nicht, so war es nicht, und wenn: das macht keinen Unterschied. Ihre

Wehrlosigkeit im Unglück, deine Härte ohne Not. Bei ihr: ein Elend, das spröde Hände führt, eine Vergiftung, die aus einem Menschen spricht, ein Echo eingesickerter Verluste und sehr alter Trauer. Aber du? - Ich will sie nicht entschuldigen. Großmutter verbitterte schon vor sich hin, als sie noch gesund war. Liebe zu ihrem Erstgeborenen, ja, aber alles andere war lästig, im Weg, Ursache und Ziel schwarzer Galle; ein renitenter Mensch mit Gletscherspur, mitleidlos, geizig und ohne Güte oder Witz. Das will ich nicht bestreiten. Aber willst du bestreiten, dass du Größe zeigen könntest? Du wirst sagen: *Sie bekommt, was sie verdient, sic semper tyrannis, das in die Welt gesetzte Leid sucht jetzt sein Heim*; ich erinnere mich an diese Flüche von damals, an die Gespräche am Feuerkorb auf der Terrasse, nach dem jeweiligen Eklat. Ihre Verachtungsangriffe auf Mutter, unsere Liebe zu ihr und, natürlich, folgerichtig, der halb klarsichtige, halb blindwütige Hass gegen sie, die hämische Großmutter, eben gegen alle, die verletzen, wen wir lieben. Du hast nicht Unrecht. Was habe ich ihr nicht alles an den Hals gewünscht, wenn Mutter nach der jüngsten Kränkung mit den Tränen kämpfte. Zu welcher Grausamkeit man sich mitunter fähig und berechtigt fühlt. Ich frage mich dennoch, wie du es jetzt empfändest:

nach ihrem Sturz kann sie sich nicht mehr selbstständig bewegen, muss, zur Sicherheit ans Bett gefesselt, immer wieder gewendet werden, damit keine Wundliegegeschwüre entstehen; immer wieder verirrte, erst schrille, dann stöhnende Schreie, die urplötzlich abbrechen; der Geruch von Fäulnis, Urin, Kot, irgendwelchen Cremes. Die verfärbte dünne Haut, ledrig, fleckig, fast vom Knochen hängend, die rissigen schmalen Lippen, dieser beschämende Ekel vor Berührung selbst des fast kahlen Kopfes, der kaum noch mehr als Schädel ist. Gestern rief sie minutenlang nach ihrer Mutter, unter Tränen, flehend, wie ein aufgelöstes Kind. Stunden später schien ihr, sie würde mit ihren Eltern in den Urlaub fahren, beteuerte in Richtung irgendwelcher Phantasmen, sie habe die Hände gewaschen, sie habe ihr Zimmer aufgeräumt, die Koffer seien gepackt. Was soll man dazu sagen, trostlose Gespenster im Nichtmehr, verblässende, sterbende Geschichten. Erst hielt sie mich für Vater und fragte, wo ich gewesen sei, dann erschrak sie, beruhigte sich wieder, hörte aber nicht zu oder verstand nicht: Wahnsinn, wie wenig die Worte bewirken. Dann wieder orientierungslose Episoden in Zwischenreichen, wie damals, als sie mit gezücktem Hausschlüssel und Hund auf dem Beifahrersitz in Vaters Auto saß und meinte,

sie würde jetzt nach Hause fahren. Erinnerst du dich? Oma, du wohnst seit 12 Jahren hier. - Erzähl mir doch nichts, ich weiß, wo mein Zuhause ist. Kommt dir diese Sturheit nicht bekannt vor? - Sei's drum. Ihr Zimmer zu betreten, wird stündlich zermürend, als weigere sich jedes Atom in der Blutbahn, als blockiere jede Nervenzelle: irgendwas zwischen Schwindel und erhöhter Schwerkraft, sich gegen sich selbst vorwärts schieben, über glattgefrorenen Boden, in einen sich ausdehnenden, fast leeren Raum, bis zum Bettenrand. Diese Atmosphäre: die Transporte erschöpfter Körper mit meist entrückten Gesichtern, die rasselnden Räder der Liegen, das Röcheln, das Stöhnen, die Abstände zwischen den entfernten Schreien, diese kontaminierte Stille, die grauen Speisebretter mit dem Restefraß, all die weißen Türen und das Sterben dahinter. Und du? Ruhst dich aus in deiner billigen Rache. Hatte nicht auch sie gute Momente, wirfst du auch die in deine eiserne Waage? Aber sei's drum, ich bin nicht ihr Anwalt, das ist keine Anklage: ersparen will ich es dir trotzdem nicht. Ehrlicher Weise kann ich mich auch kaum an gute Momente mit ihr erinnern. Wohl einer der typischen Gehirndefekte, vielleicht das Umschlagen von Gnade in Fluch: vergessen zu können, vergessen

zu müssen. Die unvermeidbare Vermorschung. Und wer weiß, ob das wahr ist, ob diese Geschichte, die wir uns erzählen, wirklich wahr ist und vollständig, dieses vermutlich halbwahre Halbmärchen von der bösen Großmutter. Erst die Fäden spinnen, dann an ihnen hängen, Puppen, Meister in einem; es würde mich nicht wundern: Ich saß vorhin an ihrem Bett, dachte an unsre Eltern und wurde das Gefühl nicht los, dass ich mehr vergesse als behalte: drei Dinge fallen mir ein, zeitgleich weichen sieben andere, so als sei das Vergessen der Wächter jeder Tür, der zu entrichtende Wegzoll allen Wissens: immer wenn sich die Gehirntüren öffnen und, in meinem Fall, drei Esel gemächlich mit ein paar kümmerlichen Paketen Geistproviand durch die Pforte kommen, entriegelt sich wohl irgendwo ein Tor im Hinterstübchen und mindestens sieben vollbepackte pferde galoppieren geräuschlos davon, mit all dem einst Begriffenen, auf Nimmerwiederwissen. Und zurück bleiben Lücken, ein gelegentliches Kratzen am Hinterkopf, vermutete Löcher, nur diffus gespürt, fehlende Planken eines irreparablen Schiffs voller Phantome: Wieviel Rest rechtfertigt noch den einen Namen? - Immer wieder der Versuch, das Wesentliche zu verankern, es dem Verschwinden abzutrotzen, irgendwo im Gehirn ein Refugium einzurichten, einen fastewigen Winkel fern vom

Einfluss einer Ausradierung, die uns irgendwann doch erreicht; diese porös gerostete Ankerkette. Und bis dahin? Vergegenwärtigungsversuche, zwei drei Wortbilder, unverzichtbare Zeilen: stümperndes Beschützen und unausgesetzte Beschwörungen eines Grundes, auf dem wir halbwegs sicher stehen können: ich hatte versucht, sie und mich an die letzte Weihnachtsfeier mit der ganzen Familie zu erinnern, da klarte sie plötzlich auf und fragte mich: „Wo ist dein Bruder?“ Ich habe natürlich gelogen. Aber ich lege es dir hiermit vor. Wir müssen uns das Wesentliche immer wieder vorlegen, prüfen, korrigieren, rekapitulieren; immer wieder durch eine Rückgewinnung und Neuausrichtung eine letztendlich unmögliche, aber als Projekt niemals aufzugebende Bewahrung versuchen gegen das Verschwinden, Sandburg für Sandburg, Damm um Damm, so lange, wie es uns und unseren Lebensmenschen möglich ist, als lebenslängliche Nichtkapitulation vor dem Nichts. Also: *Wo ist dein Bruder?* Das hat sie mich gefragt und noch hast du Zeit.



Mitten in der Stadt stand ein Gebäude, an das sich eigentlich niemand erinnerte.

Weder die Bewohner der Nachbarhäuser, noch die Parkbesucher, die jeden Tag an seiner Eingangstür vorbeiliefen. Nicht einmal jemand aus der Putzkolonne, die jeden Abend kam und in den Fluren, Büros und Schöpfräumen sauber machte, hätte am nächsten Morgen sagen können, wo das Gebäude stand oder wie es aussah oder auch nur, welche Topfpflanze auf der Fensterbank in der dritten Etage stand.

Dabei war das Gebäude in öffentlicher Hand. Auf einem großen, goldenen Schild, das in der Hausfassade eingelassen war, stand in fünf Sprachen

Städtisches Amt für Erinnerungen
Bürger:innenservice für das Schöpfen und Bewahren
von Erinnerungen.

Auch wusste jeder Bürger im Grunde, dass es existierte. Immerhin war jeder dazu verpflichtet, einmal pro Jahr seine Erinnerungen abschöpfen zu lassen.

Als Tom Tuchler an einem Montagmorgen dieses Städtische Amt für Erinnerungen betrat, tat er es jedoch aus einem anderen Grund.

Wie man es ihm aufgetragen hatte, meldete er sich am Empfang an. Die ältere Dame hinter dem Tresen zwinkerte ihm freundlich zu, während sie über das Haustelefon nach Herrn Krumper klingelte.

„Du bist also unser neuer Praktikant?“, fragte sie ihn, als sie aufgelegt hatte.

Tom nickte – um noch ein schnelles „Ja, genau“ hinterherzuschieben, als ihm wieder einfiel, wie seine Mutter ihm zum Abschied geraten hatte, sich stets von seiner besten Seite zu zeigen. Die Empfangsdame lächelte. „Herr Krumper kommt gleich, mein Lieber. Möchtest du einen Keks?“

Sie zeigte auf einen Teller mit Blumenmuster, auf dem mit Schokolade überzogene Kekse lagen. Tom schüttelte den Kopf. „Aber danke.“

Ein leises Bing kündigte das Öffnen der Aufzugtüren an.

Herr Krumper war ein Mann von großer Statur mit einem noch größeren Schnurrbart. Sein Händedruck war stark und herzlich.

„Freut mich, Junge. Ich bin Joackim Krumper. Ich bin für die Praktikanten zuständig. Hast du gut hergefunden?“

Wieder nickte Tom. Er hatte gestern, wie angekündigt, einen Brief vom Amt erhalten, mit einer detaillierten Wegbeschreibung. Um diesen Brief zu bekommen, hatte er zwei Verschwiegenheitserklärungen unterschreiben müssen.

„Ok, also ich zeige dir erst mal Räume, die hier wichtig sind – und die du sehen darfst, in Ordnung? Aber am wichtigsten ist eh unser Pausenraum.“ Tom grinste gezwungen.

„Ja, also“, hustete Herr Krumper, „dann wollen wir mal los, was?“

*

Herr Krumper zeigte ihm die Schöpfräume: Es waren kleine Zimmer, die Tom an Miniatur-Wohnzimmer erinnerten, mit ihren grünen Sofas und warm leuchtenden Lampen.

Das Einzige, was nicht zu der Wohnzimmer-Atmosphäre passen wollte, war der Rolltisch mit dem Schöpfapparat.

Der Schöpfapparat war ein unscheinbares Gerät, nicht besonders groß, mit einem Bildschirm und einem Bündel Elektroden, das auf den Boden herabhing.

„Wir schließen die Person an den Schöpfapparat an und dort auf dem Bildschirm werden die Erinnerungen angezeigt. Ich darf dir leider nicht verraten, wie es genau abläuft, aber wir können an dem Gerät einstellen, welche Erinnerungen gespeichert werden und welche gelöscht.“

„Und das dürfen die Personen selbst entscheiden?“

Tom war stolz, dass er sich getraut hatte, eine Frage zu stellen.

„Ja genau! Also jedem Bürger steht ein bestimmter Speicherplatz pro Jahr zur Verfügung. Die Leute können sich dann aussuchen, mit was sie den füllen wollen.“

„Und den Rest der Erinnerungen löschen Sie? Alles?“

„Nicht alles. Alles, was zum Leben wichtig ist, wird den Bürgern natürlich gelassen: Also wie man Auto fährt zum Beispiel oder wer zur Familie gehört. Oder was man für die nächste Mathearbeit gelernt hat“, ergänzte Herr Krumper mit einem Lachen.

*

In den nächsten Tagen entwickelte Tom eine Routine. Beim Kommen und Gehen grüßte er die Empfangsdame. Herr Krumper teilte ihm Aufgaben zu und seine Pausen verbrachte im Pausenraum. Es war spannend, den Angestellten zuzuhören. Sie tauschten sich

über Erinnerungen aus, die sie an dem Tag gesehen hatten. Sie beschwerten sich über die Konkurrenz von privaten Erinnerungsinstituten, zu denen immer mehr Menschen gingen, weil sie mit größeren Erinnerungsspeichern warben.

„Ja, und dafür dürfen die Leute dann ein Vermögen zahlen!“

Ein-, zweimal kam das Gespräch auch auf Graffitis („Diese verfluchten Widerständler!“), die anscheinend auf die Wände des Amts gesprüht worden waren, doch bevor Tom mehr darüber erfahren konnte, hatte Herr Krumper das Gespräch mit einem Blick in seine Richtung unterbrochen.

*

Nach einer Woche Praktikum unterbrach ein Ereignis Toms Routine. Er war gerade dabei gewesen, einen Schöpfraum vorzubereiten, als im Flur ein Tumult ausbrach.

„Nein! Nein!“ Solche Schreie hatte Tom noch nie gehört.

Als Tom in den Flur guckte, sah er vier Männer, die versuchten, eine junge Frau festzuhalten, während die sich mit all ihrer Kraft von links nach rechts warf, den Männern gegen die Beine trat und schrie und schrie und schrie, dass es Tom in den Ohren klingelte.

„Mein Gott, da wünscht man sich fast, die würden diese Widerständler nicht erwischen“, fluchte einer der Männer – Herr Mahler, erkannte Tom, während er zusah, wie die Männer die junge Frau in den nächsten Schöpfraum drängten.

„Was“, begann Tom, denn das kam ihm falsch vor.

Herr Krumper hob den Kopf, als er Toms Stimme hörte. Dieses Mal lächelte er nicht.

„Mach die Tür zu, Tom. Ich komme gleich zu dir.“

„Nein! Lass mich nicht – hilf mir“, brüllte die junge Frau Tom an. Tom wich einen Schritt zurück. Unsicher blickte er von Herrn Krumper zu der jungen Frau und wieder zurück.

„Tom!“ Sein Blick fokussierte Herrn Krumper. „Es ist alles gut. Mach die Tür zu.“

„Nein! Bitte!“ Der Frau liefen Tränen wie Sturzbäche über die Wangen. Das war zu viel für Tom. Er schlug die Tür zu.

*

Niemand sprach über das Ereignis. Herr Krumper hatte versucht, ihn damit zu beruhigen, dass das nur eine Panikattacke gewesen sei.

„Manche Menschen haben doch Angst vorm Blutabnehmen, nicht wahr, Tom? Die Frau hatte Angst, dass das Schöpfen wehtun würde. Sie konnte sich ja nicht daran erinnern, dass es beim letzten Mal nicht wehgetan hat. Verstehst du, Tom?“

Tom hatte langsam genickt, obwohl es ihm immer noch falsch vorkam, dass man die Frau so in den Raum gezwungen hatte. Doch er traute sich nicht, Herr Krumper danach zu fragen.

Tom überlegte, seinen Beratungslehrer darauf anzusprechen oder vielleicht seine Mutter. Aber er hatte die Verschwiegenheitserklärung unterschrieben. Und – er wusste, es war lächerlich, aber irgendwie hatte er Angst, dass Herr Krumper es mitkriegen würde.

Doch als er Samstagnacht nicht einschlafen konnte, weil die Schreie der Frau in seinen Ohren hallten, fasste Tom einen Entschluss. Den Sonntag verbrachte er mit dem Schreiben seines Praktikumsberichts.

*

Seine restlichen Praktikumsstage arbeitete Tom weit weg von den Schöpfräumen. An seinem letzten Tag brachte er selbstgemachte Brownies mit, was ihm großen Jubel im Pausenraum einbrachte. Herr Krumper tauschte einen Brownie gegen seine Praktikumsbestätigung.

Als Feierabend war, bestand Herr Krumper darauf, ihn nach draußen zu begleiten.

„Und hat dir das Praktikum Spaß gemacht?“

Tom wollte gerade antworten, als ihn das Öffnen der Aufzugtüren ablenkte. Drei bekannte Männer erwarteten sie.

*

Als Toms Lehrer versuchte, mit ihm über seinen Praktikumsbericht zu sprechen, konnte Tom ihm nicht erklären, was er mit der „schreienden Frau“ meinte.

Er hätte eine schöne Zeit im Amt für Erinnerungen gehabt. Das wäre alles, woran Tom sich erinnern könne.



GOP.

Variété-Theater
Münster

**MITTWOCH IST
STUDENTENTAG!**

Studenten bis 27 Jahre (mit gültigem Ausweis) erhalten mittwochs **50% Ermäßigung** auf den Kartenpreis.

An allen anderen Spieltagen erhalten Studenten 25% Ermäßigung auf den Kartenpreis.

variete.de



Die Studiobühne früher und heute

The Studiobühne Münster celebrates its 75th anniversary this fall, reflecting on decades of student involvement in Münster's theater landscape. As part of the Institute of German Language and Literature, the Studiobühne is a small, well-equipped theater and home of several theatre groups.

Founded in 1949 by Peter Otten, the Studiobühne aimed to train students in public speaking and performance. Early perfor-

mances broke academic hierarchies and gained local fame. In 1961, the Studiobühne moved to Domplatz 23a, becoming a hub for student creativity and fostering strong ties with local theatre initiatives and other universities. Facing closure threats in the late 1980s, successful student-led protests ensured its survival.

Under Ortwin Lämke's leadership since 2002, the stage has sharpened its profile

as a center for rhetoric, communication and theater practice.

Today, the Studiobühne maintains strong ties with the city's theater community. Despite physical separation from the Institute of German Language and Literature, student engagement remains high, continually revitalizing the space. The Studiobühne is a dynamic venue where theater and academic collaboration thrive.

Mit stolzen 75 Jahren feiert die Studiobühne im Herbst ihr langjähriges Bestehen. In diesem Artikel werfen wir einen Blick darauf, wie sich die Studiobühne im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt hat und welche Rolle insbesondere das Engagement der Studierenden in dieser Zeit gespielt hat – und welchen Beitrag sie zur Entwicklung der Theaterlandschaft in Münster geleistet haben.

Was ist die Studiobühne?

Die Studiobühne der Universität Münster ist eine professionell ausgestattete Kleinbühne in Guckkastenform mit 140 Plätzen im Zuschauerraum. Sie ist organisatorisch dem Centrum für Rhetorik, Kommunikation und Theaterpraxis des Germanistischen Instituts zugeordnet. Zu den Ensembles, die regelmäßig auf der Bühne auftreten, zäh-

len neben der „English Drama Group“ das Rezitheater, die Gruppen „Lautsprecherei“ und „Reaktanz“ und das experimentelle „theater en face“. Aufgrund der zentralen Lage werden die Räume auch von anderen Universitätseinrichtungen für festliche Anlässe und Tagungen genutzt. Außerdem haben anerkannte Hochschulgruppen der Universität und auch externe Künstler*innen die Möglichkeit, die Bühne gegen eine Aufwandsentschädigung zu mieten.

Ein solcher Ort, an dem Studierende eigene Ideen in einem professionellen Rahmen erproben und der Öffentlichkeit zu präsentieren können, ist an deutschen Universitäten selten. Als Theater von und für Student*innen bietet die Bühne einen einzigartigen kreativen Freiraum, fernab von institutionell erstarrten oder kommerzialisierten Theaterformen und hat dabei gleich-

zeitig den Anspruch das gesamte Spektrum traditioneller Theaterpraxis zu vermitteln, aber auch experimentelle und spartenübergreifende Projekte zu fördern.

Ein Theater ohne festen Ort

Die Ursprünge der Studiobühne reichen zurück in die frühe Nachkriegszeit. 1949 wurde Peter Otten, damals Schauspielleiter in Frankfurt am Main und einer der bekanntesten Nachkriegsrezitatoren, nach Genehmigung durch das NRW-Kultusministerium an die Universität Münster berufen. Damit sollte Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, sich in der Vortragskunst zu üben – das Lektorat für Sprecherziehung und Vortragskunst im Germanistischen Institut wurde gegründet.

Schon im selben Jahr brachte Otten gemeinsam mit Angehörigen des Instituts



Christian Dietrich Grabbes „Lustspiel in drei Aufzügen bzw. Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ in der Mensa am Aasee zur Aufführung. Angesichts der strengen Hierarchien an den damaligen Universitäten, war die Tatsache, dass Professoren hier gemeinsam mit Studierenden auf der Bühne standen, eine kleine Sensation. Otten ließ sich von den Hierarchien nicht beeindrucken, behandelte alle Darsteller*innen gleich und wurde mit dieser hochgelobten Inszenierung sofort zu einer lokalen Berühmtheit. Bemerkenswert war

↑ Von li. n. re.: Szenefoto aus „Scherz, Satire ...“ 1949, auf der Bühne die Studentin Lilly (= Charlotte Borgmann?) mit den Professoren Benno von Wiese und Jost Trier / Das Team der Studiobühne 1959 beim Probenwochenende für Shakespeares „Die beiden Veroneser“ im Landschulheim Ergste / Jost Trier, Golo Mann und Lea Ritter-Santini in „Schneewittchen“ Karneval 1960 – Fotos: privat oder Studiobühne Münster.

die Inszenierung auch, weil man das Stück auch als Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen der Post-NS- und Nachkriegszeit verstehen konnte: die alten Werte waren korrumpiert, neue noch nicht an ihre Stelle getreten.

In vielen Erinnerungen an die Frühzeit der Studiobühne spielt die Karnevalsauflührung im Februar 1960 eine besondere Rolle: Im Hörsaal F1 wurde „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ unter der Regie Peter Ottens aufgeführt. Auch hier mischten sich Professoren mit Obsttüten auf dem Kopf und angeklebten Bärten mit Lektor*innen und Studierenden, unter ihnen – als Gastprofessor in Münster – Golo Mann, Sohn des Schriftstellers Thomas Mann. Die Inszenierung war ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für die Überbrückung von Hierarchien auf und hinter der Bühne.

Mit seinem Engagement und seiner markanten Persönlichkeit prägte Otten die Studiobühne in ihren Anfangsjahren. Zwar wurde er nicht von allen Studierenden geschätzt (damals gehörten Kurse in Sprecherziehung zu den Pflichtveranstaltungen für angehende Germanist*innen), Otten war aber in der Universität bestens vernetzt und mit seinen Inszenierungen überaus erfolgreich. Daher konnte Benno von Wiese, damals zugleich Direktor des Germanistischen Instituts und Dekan der Philosophischen Fakultät, Mitte der 1950er Jahre den Bau einer „Studiobühne Münster“ mit Beleuchtungsanlage und Bühnenvorbau durchsetzen. Nach Jahren des Provisoriums bekam die Studiobühne also 1961 ihre heutige Adresse: Domplatz 23a, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Germanistischen Institut – damals noch im Fürstenberghaus.

Eine Bühne am Domplatz 23a

Am 4. Juni 1961 wurde die neue Studiobühne mit Shakespeares „König Heinrich V.“ eröffnet. Mit ihrer modernen Ausstattung erfüllte die Bühne die Erwartungen aller Beteiligten und wurde schnell zu einem Fixpunkt in der Münsteraner Theaterszene.

Schon vor dem Umzug an den Domplatz waren Einsatzstudent*innen (vergleichbar wohl den heutigen Studentischen Hilfskräften) für den Betrieb der Studiobühne unverzichtbar, von der Bühnentechnik über den Kulissenbau bis hin zu Schauspiel und Regie. Ihren Einstieg fanden sie in der Ära Otten zumeist über die seit 1949 unregelmäßig stattfindende „Stunde des Worts“, nachdem sie Peter Otten in einer seiner Lehrveranstaltungen aufgefallen waren. Günter Rohkämper berichtet aus seiner Zeit als Einsatzstudent an der Studiobüh-

ne, dass der Impuls, immer wieder neueste Texte für die „Stunde des Worts“ zu finden, von den Studierenden kam, sie also das Programm aktiv mitgestalten konnten.

Am neuen Ort entwickelte sich die Studiobühne für viele Studierende zu einer zweiten Heimat. Laut Zeitzeug*innen herrschte wohl den heutigen Studentischen Hilfskräften) für den Betrieb der Studiobühne unverzichtbar, von der Bühnentechnik über den Kulissenbau bis hin zu Schauspiel und Regie. Ihren Einstieg fanden sie in der Ära Otten zumeist über die seit 1949 unregelmäßig stattfindende „Stunde des Worts“, nachdem sie Peter Otten in einer seiner Lehrveranstaltungen aufgefallen waren. Günter Rohkämper berichtet aus seiner Zeit als Einsatzstudent an der Studiobüh-

hier abgedruckten Fotos stammen) belegen die Bedeutung, die die Bühne und das Theaterspielen für viele von ihnen hatte. Sprecherziehung und Bühnenerfahrung wirkten sich, so berichteten Alumni, nicht nur positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung aus, sondern wurden von angehenden Lehrer*innen, die durchaus Parallelen zwischen dem Auftreten vor einer Klasse und auf einer Bühne sahen, als optimale Berufsvorbereitung empfunden.

Die guten Beziehungen zur übrigen Münsteraner Theaterlandschaft gehen ebenfalls in diese Zeit zurück. Für die sich seit den 1970er Jahren dynamisch entwi-

↓ Von li. n. re.: Szenenfoto aus William Shakespeares „Heinrich V.“ 1961 | Probenwochenende der Töfthen Truppe im Landhaus Rothenberge 1969 | Szenenfoto aus Jean Giraudoux „Amphytrion 38“ 1970 – Fotos: privat oder Studiobühne Münster.



Leda: Du wölder Gestalt wird Jupiters
Konnen?



ckelnde freie Theaterszene, die ihre Experimente vor allem in Hinterzimmern von Kneipen, Festsälen und Tanzschulen zeigten, waren die Auftritte auf der Studiobühne mit ihrer professionellen Ausstattung und ihrem wachen Publikum ein besonderes Ereignis. Als die Theaterinitiative Münster (TIM) 1981 und 1982 das „Festival der unabhängigen Theatergruppen in Münster“ organisierte, war die Studiobühne selbstverständlich eingebunden. Insofern spielte die Studiobühnen bei der Professionalisierung der freien Theaterszene in Münster, die dann z. B. zur Gründung des Theaters

↑ Von li. n. re.: Barbara Kemmler (heute Cactus Junges Theater) und Pit Hartmann (ehem. Theater im Pumpenhaus) als „Syphon“ beim „Festival der unabhängigen Theatergruppen in Münster“ 1982 auf der Studiobühne | „40 Jahre Studiobühne – 40 Stunden Lesen“ Aktion vor dem Erbdrostenhof und Plakat – Fotos: Studiobühne Münster.

im Pumpenhaus führte, eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Wirbel um den Fortbestand

Ende 1988 erfuhr per Zufall Rudolf Rösner, dass nach seiner bevorstehenden Pensionierung die Studiobühne und mit ihr das Lektorat für Sprecherziehung und Vortragskunst aufgelöst werden und die Flächen der unter Raumnot leidenden Bibliothek für Kirchengeschichte zugewiesen werden sollten. Engagierte Studierende und Hilfskräfte unternahmen – angeregt von den vielen neuen Protest- und Aktionsformaten der 1980er Jahre – schnell verschiedene Schritte, um die Schließung zu verhindern: Ein Brandbrief an die damalige Wissenschaftsministerin wurde positiv beantwortet, was die Dinge an der Universität wieder in Bewegung brachte. Von der breiten Öffentlichkeit und

der Presse wurde dagegen vor allem die Aktion „40 Stunden Lesen“ wahrgenommen, in der Studierende vor dem Erbdrostenhof 40 Stunden lang aus Klassikern der Weltliteratur vorlasen. Zusätzlich dazu organisierten die Studierenden die „Aktionstage Sprecherziehung“, um an die Bedeutung der Studiobühne und der Sprecherziehung in Münster zu erinnern – mit Erfolg.

Nach dem überraschenden Tod Rösners 1993 wurde Klaus Haberkamm, Dozent für neuere deutsche Literatur, die kommissarische Leitung der Studiobühne und des Lektorats für Sprecherziehung übertragen. Die eigentliche Arbeit lag allerdings bei Lehrbeauftragten und Studentischen Hilfskräften, die damit zugleich große Freiheit bei der künstlerischen Weiterentwicklung der Studiobühne erhielten. 1994 erinnerte das Team um Cornelia Köhler mit einer Neu-

inszenierung von Grabbes „Scherz, Satire ...“ an die Gründung der Studiobühne 45 Jahre zuvor, krepelte jedoch absichtlich die Vorlage etwas um, indem man z. B. die Rolle des Teufels von einer Frau spielen ließ. 1998 inszenierte Petra Korte Heiner Müllers „Friedrich von Preußen“, in dem alle männlichen Rollen von Frauen gegeben wurden – Rollen- und Kostümwechsel geschahen auf offener Bühne. Die Umsetzung des Stoffs war so direkt und kraftvoll, dass einige Zuschauer*innen schockiert den Saal verließen.

Fest verankert unter neuer Leitung

Seit 2002 leitet Ortwin Lämke die Studiobühne, die sich seither deutlich verändert hat: Ein neuer Name „Centrum für Rhetorik, Kommunikation und Theaterpraxis“ unterstreicht die zwingende Nähe von Sprech-

ausbildung und Bühne. Lehrveranstaltungen zur Rhetorik wurden fest in den Curricula der verschiedenen germanistischen Studiengänge verankert und im Bereich der Allgemeinen Studien für Studierende aller Fachbereiche angeboten. Dies führte nicht nur zu einer neuen Verankerung der Studiobühne im Germanistischen Institut, sondern auch zur Einrichtung von festen Stellen und Lehraufträgen – auch zur Betreuung von eigenständigen Zertifikatsstudiengängen sowie Angeboten von Zusatzqualifikationen. Daher stand es, als die Planung einer dringend erforderlichen Grundsanierung und Erweiterung des Philosophikums begann, außer Frage, dass die Studiobühne auch im Neubau einen Ort haben würde.

Aufgrund dieser Neubaupläne zog die Studiobühne von 2013 bis 2018 an den Aasee in die Scharnhorststraße 110. Wieder

spielten Studierende eine wichtige Rolle dabei, den Betrieb der Studiobühne zu sichern. Sie halfen nicht nur beim Ausräumen der alten Studiobühne und beim Sichten der Requisiten und Kostüme, die sich seit den 1950er Jahren angesammelt hatten, sondern ließen sich vom Provisorium auch zu neuen Dingen anregen. Wo tagsüber Rhetorikkurse übten, fanden abends Proben und Aufführungen der verschiedenen kleinen und großen Theatergruppen statt. Da die Interimslösung über keine feste Bühne verfügte, war künstlerische Improvisation gefragt: flexible Bühnenelemente er-

↓ Von li. n. re.: theater en face mit „Andy Warhol“ 2005 – Foto: Sarah Koska/Marion Bertling | Die English Drama Group mit William Shakespeares „Titus Andronicus“ 2010 – Foto: Ralf Emmerich | Leseprobe des Rezitationstheaters für „Menschen die auf Lehmann starren“ 2014 im Provisorium Scharnhorststrasse 110, Foto: Studiobühne.





möglichten, den Raum in immer neuen Konstellationen zu bespielen. Viele begeisterte Theaterkritiken aus diesen Jahren belegen, dass auch das Publikum der Studiobühne im Provisorium treu blieb.

Trotzdem freuten sich alle Beteiligten, als es im Jahr 2018 zurück an den Domplatz 23a ging. Anders als früher, als Bühne, Foyer und Hinterland über mehrere Geschosse verteilt waren, spielt sich jetzt alles im Erdgeschoss ab. Schon in der Eröffnungswoche im April 2018 mit Rektor und Oberbürgermeister und einem vielfältigen Programm zeigte sich die Qualität der neuen Räume. An die vielfältige Geschichte der Bühne und damit an das kreative Potential eines sol-

chen Ortes erinnerte eine gemeinsam mit Studierenden erarbeitete Ausstellung. Die geführten Interviews und gesammelten Bilder sind in dem von Ortwin Lämke herausgegebenen Buch „Studiobühne Münster 1949-2017“ dokumentiert.

Die Studiobühne heute

Heute ist die Studiobühne fest in die kulturellen Netzwerke Münsters eingebunden und pflegt Kooperationen mit den anderen Bühnen und Theaterinitiativen der Stadt.

Durch den Umzug des Germanistischen Instituts vom Fürstenberghaus an den Schlossplatz ist die Entfernung zwischen Bühne und Institut zwar größer geworden, was aber offensichtlich nicht zu einer Distanz in den Köpfen geführt hat. Auch am neuen Ort zeigen Studierende Eigeninitiative und Engagement: So nahm zum Beispiel

das alte Team des Rezi-Theaters mit der Eröffnung der neuen Bühne 2018 zwar seinen Abschied. Sofort aber standen neue Studis bereit, um das Format „Rezi-Theater“ als Kollektiv neu zu füllen.

Die Studiobühne ist also ein lebendiger Ort, den es immer wieder neu in Besitz zu nehmen gilt. Das Engagement zahlreicher Studierender, die sich in der Geschichte immer wieder für die Studiobühne eingesetzt haben und ihr auch nach ihrem Studium treu geblieben sind, bleibt bemerkenswert. Wir wünschen der Studiobühne auch für die nächsten 75 Jahre viele Generationen experimentierfreudiger Studierender, die die Bühne zu ihrem Ort machen, an dem sie ihre Liebe zum Theater ausleben und die Zukunft der Studiobühne aktiv mitgestalten können.

| Mathis Neuhäuser

↑ Von li. n. re.: Die alte Studiobühne vor dem Auszug Richtung Zuschauerraum und Richtung Bühne – Foto: Studiobühne | Die neue Studiobühne 2018 – Foto: Kulturbüro, BN.

Impressum:

Herausgeber: Der Rektor der Universität Münster

Verantwortlich für den Inhalt:

Universität Münster
 Zentrale Kustodie & Kulturbüro
 Leitung: Dr. Eckhard Kluth
 Robert-Koch-Str. 40
 48149 Münster
 Tel.: +49 (0) 251 83-32861
 E-Mail: kultur@uni-muenster.de
 www.uni-muenster.de/kustodie
 unikultur.ms  unikultur.ms

Redaktion: Dr. Eckhard Kluth
 Gestaltung: Zentrale Kustodie | Eckhard Kluth
 Bildrechte: Soweit nicht anders erwähnt, alle Bilder und
 Fotos © Zentrale Kustodie & Kulturbüro

Druck: Bitter & Loose, Greven
 Papier: Soporset Premium Offset
 Auflage: 8.000 Expl



Online: www.uni-muenster.de/Kustodie/magazin
 Oniine Abo: <https://uni.ms/uh4eo>

70. Ausgabe UniKunstKultur erscheint kostenlos zu Anfang eines
 jeden Semesters, im Winter mit dem Kulturatlas.

Die Redaktion gebraucht in ihren Texten gendersensible Schreibweisen.
 Unseren Gastautor*innen ist freigestellt, ob sie das generische Femininum
 oder eine andere Form verwenden, um alle Leser*innen anzusprechen.



Universität
Münster

Professional
School

Nonprofit Management & Governance

MASTER OF ARTS (M.A.)
BERUFSBEGLEITEND



uni.ms/jz9m6

Engagement und Zivil-
gesellschaft stärken mit
Strategie,
Leadership und
Innovation.

Im Studium erwarten
dich spannende Themen
wie Lobbying, Konflikt-
management, Fund-
raising, Nonprofit-Recht,
Marketing und politische
Kommunikation.

Informiere dich auf unserer
Website und werde Teil unseres
Nonprofit-Netzwerks.



3.11.

18:00 Uhr

**Einläuten der Festwoche:
Theaterfassung des „Sandmanns“
von E. T. A. Hoffmann: „Schöne
Fremde, K.I.“**

(theater en face, Gesang: Almuth
Herbst)

4.11.

19:00 Uhr

Eröffnung

Prof. Dr. Quante
Dekan Prof. Dr. Achermann
GD Prof. Dr. Stathi

20:00 Uhr

**„Bei Schlechtwetter bleiben
Eidechsen zu Hause“.**

Solostück nach N. Kegele
(Sarah Giese und Franziska Sommer-
feld)

5.11.

18:30 Uhr

„Alice falling“

(Drachentheater, Ari Nadkarni)

20:00 Uhr

**„... aber im großen ganzen redet
jeder seins“ Kurt-Tucholsky-
Programm**

(Andreas Ladwig)

22:00 Uhr

**Ex Libris: Live-Hörspiel
„Frankenstein“**

6.11.

18:00 Uhr

Fünf Minuten Woyzeck

(5-Minuten-Video)

20:00 Uhr

„Mario/Maciste und der Zauberer“

nach Thomas Mann
(theater en face)

22:00 Uhr

Gesichter der Studiobühne

(aus dem Archiv und über den
Neubau)

7.11.

18:00 Uhr

Das True Crime Städterätsel

(Uraufführung)

19:00 Uhr

**Von der Studiobühne in die Film-,
Fernseh- und Theaterwelt. Ein Podi-
umsgespräch**

mit Anne Ratte-Polle, Stefan Rogall
und Gabriele Brüning

20:00 Uhr

**„Europe“ von David Greig
(English Drama Group)**

Festwoche Studiobühne

Das Programm im Überblick

8.11.

Lange Nacht der Studiobühne

18:00 Uhr

„Karussell“

(Film, Rezitheater der Studiobühne)

19:00 Uhr

„Eine lyrische Expedition“ Rezitation

(Julian Diepolder)

20:00 Uhr

„Bin nebenan. Monologe für

Zuhause von Ingrid Lausund“

(Gabriele Brüning)

22:00 Uhr

Hörspielinstallation Studiobühne

(Dr. Ulrich Nebert, Dr. Ortwin Lämke)

9.11.

Internationaler Rezitationswettbewerb

„Erich Kästner“ 125. Geburtstag

20:00 Uhr

Öffentlicher Teil des Wettbewerbs

(Publikumspreis)

ab 22:00 Uhr

Open Stage: Alle sind eingeladen
ihre Lieblingstexte vorzulesen und zu
rezitieren.

10.11.

11:00 Uhr

Rezitation mit Saxophonbegleitung

(Ellen Zitzmann & Frank Lienemann)

16:00 Uhr

Erzählkunst am Nachmittag

(Dr. Andrea Kresimon & Gäste)

18:00 Uhr

„Aufgeblättert 2.0“

Literarische Lesung

(Ensemble Buch & Bühne in Koop.
mit der Buchhandlung Schatzinsel)

20:00 Uhr

„Momos Fußstapfen“

(Konzert mit Michael Mond)

Änderungen vorbehalten, aktuell vgl.
www.uni-muenster.de/Studiobuehne



With AI towards a sustainable future

November 8, 2024



With lectures, citizen dialogues, workshops and other hands-on activities, the university invites you to its 3rd Sustainability Day, which will focus on the following questions: Can AI help to use resources more efficiently, design production processes more sustainably, reduce environmental pollution and support the mobility transition?

Scientists from the university would like to discuss these and other questions relating to AI and sustainability with citizens from the city of Münster and the region. Finally, a top-class panel will discuss "The discomfort with artificial intelligence".

Have your say! Participation is free, but registration for individual events is welcome.

The program and further information on the Sustainability Day can be found at www.uni-muenster.de/CampusEarth.



CAMPUS
NACHHALTIGKEITSTAG
UNIVERSITÄT
MÜNSTER **EARTH**



CAMPUS
NACHHALTIGKEITSTAG
UNIVERSITÄT
MÜNSTER **EARTH**

CAMPUS
NACHHALTIGKEITSTAG
UNIVERSITÄT
MÜNSTER **EARTH**



**Mit KI auf dem Weg
in eine nachhaltige Zukunft**

8. November 2024

Mit Vorträgen, Bürger*innendialogen, Workshops und weiteren Mitmach-Angeboten lädt die Universität zu ihrem 3. Nachhaltigkeitstag ein rund um die Frage: Kann die KI dazu beitragen, Ressourcen effizienter zu nutzen, Produktionsprozesse nachhaltiger zu designen, Umweltbelastungen zu reduzieren und die Mobilitätswende zu unterstützen?

Zu diesen und weiteren Fragen rund um das Thema KI und Nachhaltigkeit möchten Wissenschaftler*innen der Universität mit Bürger*innen der Stadt Münster und aus der Region ins Gespräch kommen. Zum Abschluss wird ein hochkarätig besetztes Podium über „Das Unbehagen mit der Künstlichen Intelligenz“ diskutieren.

Reden Sie mit! Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldungen zu einzelnen Angeboten sind erwünscht.

Das Programm und weitere Informationen zum Nachhaltigkeitstag finden Sie unter www.uni-muenster.de/CampusEarth.

← Eindrücke vom Campus Earth 2023 – Nachhaltigkeit im Spannungsfeld von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit, alle Fotos: Thomas Mohn.



Kunsthaus Kannen

Museum für Outsider Art und zeitgenössische Kunst

26. JAHRES- UND VERKAUFS-AUSSTELLUNG

20. Oktober 2024 bis 28. Januar 2025

Die Ausstellung zeigt über 200 aktuelle Bilder und Objekte von über 30 Künstler*innen der „Outsider Art“. Es sind Arbeiten von Künstler*innen mit Psychiatrieerfahrung oder einer geistigen Behinderung. In diesem Jahr sind wieder Werke von Künstler*innen aus dem Wohnbereich der Alexianer Münster, sowie von externen Künstler*innen vertreten.

Öffnungszeiten Dienstag - Sonntag 13:00 - 17:00 Uhr
Führungen n.V. Montag - Freitag 09:00 - 17:00 Uhr

Eintritt frei

Alexianerweg 9 **Telefon:** 02501 - 966 205 60
 48163 Münster **www.kunsthaus-kannen.de**



Die Ausstellung „Körper.Kult.Religion.“

Eine Zeit- und Weltreise quer durch die Epochen und Kulturen

The annual theme 2024/25 at the Cluster of Excellence “Religion and Politics” will delve into the role of the body within religious beliefs, rituals, and practices. Through a series of events, including lectures, dance workshops, and the exhibition “Body. Cult. Religion. Perspectives from Antiquity to the Present” at the Bible Museum and Archaeological Museum, the program seeks to explore these intricate connections. This exhibition is the result of a collaborative effort among scholars from over 20 academic disciplines, ranging

from theology and archaeology to social sciences. The exhibition covers a broad spectrum of topics, to offer a comprehensive look at how different cultures and religions have understood and depicted the body throughout history. The interdisciplinary approach ensures that diverse perspectives are integrated into the exhibition, which will not only presents rich historical and cultural insights but also invites visitors to engage with challenging questions about the body, gender, and religion, encouraging reflection and discussion.

Welche Rolle spielt der Körper in religiösen Vorstellungen? Wie drücken sich diese in Ritualen und körperlichen Praktiken aus? Und welche Bedeutung nehmen Vorstellungen von Geschlecht dabei ein? Dies sind nur einige der Fragen, die im Themenjahr 2024/25 des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ verhandelt werden – in Vortrags-, Film- und Diskussionsabenden, einem Dialogspaziergang, Führungen, einem Tanzworkshop sowie Lesungen – und in der Ausstellung „Körper. Kult. Religion. Perspektiven von der Antike bis zur Gegenwart“, die ab dem 25. Oktober im Bibelmuseum und im Archäologischen Museum der Universität gezeigt wird.

Im Juli konnte ich mit Saskia Erhardt, wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Ausstellung, über das Konzept und die Vorbereitungen sprechen und Einblicke in den entstehenden Katalog nehmen. Nachdem die Grundidee geboren war, hatten Wissenschaftler*innen der über 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer des Clusters im Winter 2023 während einer Tagung die Gelegenheit, ihre jeweilige Fachperspektive auf das Thema vorzustellen. Das Themenspektrum reichte damals von altägyptischen Ritualen und Körperpraktiken im frühmittelalterlichen Al-Andalus über Weihegaben im katholischen Altötting bis zur Markierung religiöser Zuge-

hörigkeit in Mali. „Die Tatsache, dass so viele Fächer ihre Ideen beigesteuert haben, macht das Besondere dieses Projektes aus. Das soll sich auch in der Ausstellung widerspiegeln“, betont Erhardt. Daher wurden die sieben Ausstellungsbereiche in fachübergreifenden Arbeitsgruppen konzipiert.

Um die Realisierung kümmert sich ein Kernteam, dem neben Erhardt die Ägyptologin Angelika Lohwasser, Achim Lichtenberger und H.-Helge Nieswandt (beide Archäologisches Museum) sowie Holger Strutwolf und Jan Graefe (beide Bibelmuseum) angehören. Beteiligt sind darüber hinaus Fächer der Altertumsforschung (Altorientalistik, Vorderasiatische Archäologie, Ägyptologie, Klassische und Christliche Archäologie), der Judaistik, Arabistik, der christlichen und islamischen Theologien, Religions- und Sozialwissenschaft, Sinologie und Ethnologie sowie das Brasilien-Zentrum. „Wir haben versucht, die Perspektiven all dieser Fächer anhand von Exponaten aus verschiedenen Zeiten und geografischen Räumen sichtbar zu machen“, so Erhardt. Die Objekte kommen aus den universitätseigenen Sammlungen genauso wie aus (inter-)nationalen Häusern wie dem Museum für Islamische Kunst in Berlin, dem Kunsthistorischen Museum Wien und dem Jüdischen Museum in Prag.

Bei Saskia Erhardt laufen alle Fäden zusammen: „Die Kommunikation ist auf jeden Fall die größte Herausforderung bei diesem Projekt“, sagt sie. „Es ist zwar nicht einfach, die vielen Wünsche unter einen Hut zu bringen, aber das kriegen wir schon hin. Ich spreche mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Fächern, verhandle mit den leihgebenden Institutionen, koordiniere den Leihverkehr und die Transporte und natürlich ist auch der Katalog ein großes Thema.“ An diesem sind auch Studierende beteiligt, die in Seminaren auf diese Aufgabe vorbereitet wurden: „Das Besondere an Katalogtexten ist, dass sie wissenschaftliche Texte sind, aber mit Blick auf ein nichtwissenschaftliches Publikum geschrieben werden.“

Den Auftakt zur Ausstellung bildet die Abteilung „Göttliche Gestalten“ im Archäologischen Museum: „Im Grunde geht es hier um den göttlichen Körper: Wie sehen Götter und Göttinnen aus? Die Vorstellungen von Göttlichkeit sind ja völlig heterogen: Wir kennen Gottheiten in Menschen- genauso wie in Tiergestalt und als hybride Wesen. In einigen Religionen gibt es ein Darstellungsverbot, aber in vielen Religionen, die wir in der Ausstellung thematisieren, scheint das Bild von Gottheiten menschliche Züge zu tragen“, so Erhardt. Doch auch bilderskeptische Religionen wie der Islam scheinen das Göttliche nicht völlig abstrakt zu denken. Im sogenannten Thronvers des Korans, Sure 2:255, heißt es zum Beispiel: „Er weiß, was zwischen Seinen Händen ist“ und „Sein Thron umfasst die Himmel und die Erde“. „Die Mehrheit der Theologen deutete und deutet derartige Aussagen als metaphorisch: die Hand als Allmacht Gottes, der Thron als Metapher für seine unermessliche Größe. Andere verstanden sie als Anthropomorphismen, wieder andere argumentierten, die Gläubigen sollten diese Aussagen unhinterfragt hinnehmen“, schreibt die Islamwissenschaftlerin Monika Springberg im Katalog. Eine aufwändig gestaltete Koranhandschrift des Instituts für Arabistik und Islamwissenschaft, die um 1850 in Kaschmir gefertigt wurde, führt in der Ausstellung diesen Aspekt vor Augen.

In der zweiten Abteilung fragt die Ausstellung nach „Geschlechterrollen?“. Wie haben religiöse Traditionen, Praktiken und theo-



logische Vorstellungen die binäre Einteilung in Mann und Frau geprägt? Wie zeigen sich Machtstrukturen in der religiösen Praxis (man denke hier etwa an Männern vorbehaltenen Priesterämtern oder den Zwang zur Verschleierung des weiblichen Körpers)? Gab oder gibt es religiöse Vorstellungen, die nonbinäre Alternativen anbieten? Für letztere Frage steht in dieser Abteilung eines der Highlights



← Koran-Handschrift, Kaschmir, um 1850, Sammlung Holl, Institut für Arabistik und Islamwissenschaft, Foto: Institut.

und daher die Merkmale beider Geschlechter trägt (aber traditionell trotzdem mit männlichem Pronomen angesprochen wird). „Hier wollen wir zeigen, dass ein Denken jenseits statischer Geschlechterrollen nicht erst heute im aktuellen Diskurs stattfindet, sondern schon deutlich früher beginnt“, so Erhardt.

Die folgende Abteilung ist dem Thema „Religion und Heilung“ gewidmet. Die Vorstellung, dass übernatürliche Mächte Schutz vor oder Heilung von Krankheit bieten, ist in vielen Kulturen zu finden. Hierfür steht beispielhaft ein undatiertes Manuskript aus Myanmar mit Vorlagen für (Schutz-)Tätowierungen aus dem Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum. Motive mit vermeintlicher Schutzwirkung wurden aber auch im Alten Ägypten unter die Haut gestochen: Aus dem Ägyptischen Museum in Berlin kommt eine weibliche Fayence-Figur nach Münster, die mit Tätowierungen in Dreiecksform bemalt ist. „Diese sollten Dämonen abwehren, die durch Körperöffnungen eindringen und Krankheiten bis hin zu Fehlgeburten verursachen“, erklärt die Ägyptologin Finnja Buttermann im Katalog zu dieser Grabbeigabe.

Auch der große bemalte Krug zum Mischen von Wein aus dem süditalienischen Apulien, ein Volutenkrater, wurde in einem Grab gefunden. Die Unterweltszenen passen zum Thema der vierten Ausstellungsabteilung „Nach dem Tod...“. Die religiösen Jenseitsvorstellungen bestimmten den Umgang mit den Körpern Verstorbener: Mumifizierung und Bestattung in einem Sarg in Ägypten, Bestattung mit Beigaben als Brandbestattung in einer Urne oder als Körperbestattung in einem Sarg in der griechisch-römischen Antike oder beigabenlose Körperbestattung in einem Grab mit Ost-West-Ausrichtung im Christentum. Neben der bekannten altägyptischen Mumie des Archäologischen Museums Münster sind in diesem Bereich auch eine Urne mit Leichenbrand und eine tibetische Schale zu sehen. Ich muss daran denken, dass das Ausstellen von menschlichen Überresten inzwischen kritisch diskutiert wird. Für Museen,

der Ausstellung: die Marmor-Statuette eines Hermaphroditos aus der Lady Lever Art Gallery in Liverpool, entstanden in Rom im 1. Jh. n. Chr., die sowohl männliche (Phallus) als auch weibliche Körpermerkmale (Brüste) aufweist. Bei dem antiken Dichter Ovid kann man zum Mythos des Hermaphroditos lesen, dass der Sohn von Hermes und Aphrodite mit einer lusterfüllten Nymphe verschmolz

die sich als Orte des Zeigens verstehen, besteht die Herausforderung darin, immer wieder daran zu erinnern, dass dies keine normalen Ausstellungsgegenstände sind, keine Objekte der Schaulust. Und noch eine andere Frage geht mir durch den Kopf: Wie sind diese menschlichen Überreste und andere Objekte aus kolonialen Kontexten in europäische Museen gekommen und welche Verantwortung ergibt sich daraus? Yash Gupta hat in der letzten Ausgabe dieses Magazins seine Gedanken zum (post)kolonialen Kontext der Mumie im Archäologischen Museum entwickelt und einen Weg zur respektvollen Begegnung vorgeschlagen.

Weiter geht's im Bibelmuseum: „Während der Ausstellungsteil im Archäologischen Museum sich dem konkreten Umgang mit dem Körper widmet, geht es im Bibelmuseum mehr um Konzepte – um seelen- oder geistbezogene Themen. Hier finden sich die Abteilungen ‚Reinheit für Geist & Körper‘, ‚Rituale des Lebens‘ und als letzte Abteilung die schwer zu fassende ‚Entkörperlichung‘“, erläutert Erhardt. Wie anspruchsvoll diese Themen für eine Ausstellung sind, zeigt sich zum Beispiel an der Pietà des Bibelmuseums aus dem 16. Jh. In der christlichen Tradition gehört die Darstellung Marias, die nach der Kreuzigung Jesu ihren toten Sohn in den Armen hält, zu den bekanntesten Motiven. Um zu verstehen, wie diese Skulptur in die Abteilung „Entkörperlichung“ passt, muss man allerdings um ein paar Ecken denken, denn auf den ersten Blick scheint hier gerade Körperlichkeit im Mittelpunkt zu stehen. Bis auf ein Lendentuch ist der Körper Jesu nackt. Man sieht die Wunden, die ihm während seiner Hinrichtung zugefügt wurden. Er liegt schlaff im Schoß seiner Mutter und man ahnt förmlich, wie ihn sein Gewicht zu Boden zieht. Bei allem Schmerz scheint Maria aber auch gefasst in die Zukunft zu blicken, denn die Zeit nach der Kreuzigung ist im christlichen Glauben eine Phase des Übergangs: Der Menschensohn Jesus ist gestorben, als Gottessohn Christus wird er auferstehen und sich – körperlos – mit seinem Vater vereinen.

Mir fällt auf, dass der Körper Marias im Gegensatz zu ihrem Sohn fast vollständig verhüllt ist. Sie trägt ein Kopftuch, das nur ihr Ge-



sicht frei lässt, und ein hochgeschlossenes Kleid, wie es sich im 16. Jahrhundert für sittsame Frauen gehörte, und zeigt so, dass die religiös begründete Verhüllung der Frau – anders als aktuelle Debatten glauben machen wollen – kein rein muslimisches Phänomen ist. Diesem Thema widmete das Jüdische Museum Berlin bereits 2017 die Ausstellung „Cherchez la femme. Perücke, Burka,



← li.: Pietà, Frankreich, 16. Jh., Bibelmuseum Münster, Foto: Museum / re.: Guanyin mit Kind, China, 19. Jh., Übersee-Museum Bremen, Foto: Übersee-Museum Bremen, A10327, Volker Beinhorn.

schen den Objekten und Themen herzustellen und so immer mehr von den vielfältigen Verflechtungen zwischen Körper, Raum und Zeit zu erfassen, zu begreifen – und dies vielleicht auch nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper, der sich durch die Ausstellung bewegt, sich zu Objekten und den Körpern anderer Besucher:innen positioniert und sich auch ganz eigene Wege durch die Ausstellung suchen kann: etwa von der Pietà (wörtlich übersetzt „Mitleid“) zur „Guanyin mit Kind“ des Bremer Übersee-Museums, die im Buddhismus als Erleuchtungswesen des Mitgefühls verehrt wird. Solche Darstellungen sind in China sehr verbreitet – die Liebe der Mutter zu ihrem Kind wurde schon in frühen buddhistischen Texten als Urbild idealen Mitgefühls gepriesen. Gleichzeitig gibt es für die Ähnlichkeit zu christlichen Darstellungen eine historische Erklärung: Jesuiten, die im 16. Jh. nach China kamen, brachten in ihrem Gepäck auch Madonnenstatuen mit, die chinesischen Künstlern als Vorlage für Guanyin-Figuren dienten. Und diese spielten wiederum zwischen dem 17. und 19. Jh. für japanische Christ:innen eine essenzielle Rolle: Wegen ihrer Religion verfolgt, konnten sie ihren Glauben nur in versteckter Form ausüben und nutzten daher die aus China importierten Figuren zur Madonnenverehrung. „Interessant ist hier auch, dass das Marienmotiv ‚Mutter mit Kind‘ selbst wiederum auf antiken Vorbildern beruht“, bemerkt Erhardt. „So schließt sich der Kreis auch wieder zu anderen Kulturen und Zeiten.“

Hatte mich die Pietà zum Nachdenken über die religiös begründete Verhüllung des weiblichen Körpers angeregt, so erinnert die 2009 entstandene Fotoserie „Orthodox Eros“ der 1976 in Haifa/Israel geborenen Lea Golda Holterman, dass es auch für Männer in manchen Religionen strenge Kleider- und Verhaltensregeln gibt. Holterman zeigt in ihren Fotos junge Männer, deren Haartracht, Kippa und Kleidung sie als Angehörige der orthodox-jüdischen Religion ausweisen. „Because I am a woman, it was very difficult to

Ordenstracht“. Hier ging es nicht nur um die innerreligiöse (männliche) Macht über den (weiblichen) Körper, sondern auch darum, wie leicht die Kritik an Kleiderregeln anderer Religionen rassistisch aufgeladen werden kann.

Vielleicht ist es gerade dies, wozu die Ausstellung einlädt: eigenen Assoziationen und Fragen zu folgen, Querverbindungen zwi-

Blicke
Körper
Distanz

LWL-MUSEUM
FÜR KUNST
UND KULTUR
MÜNSTER

20. SEP
2024 —
02. FEB
2025

>> OTTO
MUELLER <<

approach these boys because they are not allowed to speak with women. So, for me, it was an impossible dream to photograph them. But I decided that I have to do it because I had a vision and so I started wandering in Jerusalem at night. I had prepared some notes explaining my project idea that I gave them because I couldn't speak with them. I invited them to my place in Tel Aviv and a few of them agreed. First, they started coming in groups because they didn't feel comfortable with me. So, some of them had to sit and wait till I photographed one and two and we got to know each other. We started at midnight and worked until the morning. So, they knew me, they trusted me and finally, they came one in one. So, it was a different atmosphere. I started realizing that I want to go through things that are not seen in every day. I didn't want only the clothes and only the appearance, I wanted the body itself. I saw them as a kind of sculpture, as old Greek Hellenist beauties and wanted to combine that with the Jewish religion." So beschreibt Holterman den Entstehungsprozess der Fotos in einem Interview mit FotoTV. Durch eine Kombination aus dokumentarischer und inszenierter Fotorafie wollte sie die sinnliche Seite des Judentums erforschen. Sie zeigt viel Haut, gibt sich subversiv und spielt mit dem Tabubruch. Würde ein solches Projekt aber auch bei vertauschten Geschlechtern akzeptiert? Und: Wie hat die Herkunftsgemeinschaft der Modelle auf die Fotos reagiert?

So bieten Ausstellung und Katalog viel Wissen, lassen aber auch Raum für Fragen und werfen – so mein Eindruck – die Besucher:innen auf sich selbst zurück. Gewohnte Sichtweisen geraten in Bewegung. Führungen durch die Ausstellung und die vielen Veranstaltungen des Themenjahres des Exzellenzclusters bieten darüber hinaus Gelegenheit zur Vertiefung und Diskussion. Bis zum 26. Februar 2025 ist die Ausstellung geöffnet. Ich freue mich schon jetzt darauf, mir alles anzuschauen, und bin gespannt, welche Gespräche und welche weiteren Verbindungslinien sich ergeben.

| Sophia Firgau, mit einem herzlichen Dank an Saskia Erhardt

THEMENJAHR 2024/2025
KÖRPER UND RELIGION

Informationen zum aktuellen Programm des Themenjahres

Religion und Politik
EXZELLENZCLUSTER | UNIVERSITÄT MÜNSTER

Exzellenzcluster „Religion und Politik“ / Stefan Mattlik, <https://uni.ms/pwky>



Die Grille von Charlotte Birch-Pfeiffer,
Aufführung im April 2024, Foto: privat.

Theater ist politisch!

Ein Gespräch mit dem Ensemble hysteria

In April of this year, Miriam Feldmann and a group of like-minded students performed Charlotte Birch-Pfeiffer's play 'Die Grille' at the Studiobühne. From this project, a new theater ensemble emerged, which is already preparing another production for December. In an interview, Miriam and the directors Konstantin and Philipp discuss their collective, which operates democratically, with all members involved in acting, directing, set design, and technical tasks. Most

participants are amateurs and the group emphasizes creativity and experimentation over professionalism. Their focus lies on making theater accessible and highlighting marginalized voices, especially through feminist perspectives. The ensemble, now called "hysteria," plans to continue addressing issues of gender and societal norms in future productions while maintaining a non-hierarchical and inclusive structure.

Im April dieses Jahres führten Miriam Feldmann und einige Gleichgesinnte Charlotte Birch-Pfeiffers Schauspiel *Die Grille* in der Studiobühne auf. Aus diesem Projekt heraus bildete sich ein neues Theater-Ensemble, das bereits im Dezember ein weiteres Stück auf die Bühne bringen wird. Ich habe mich mit Miriam und den beiden neuen Regisseuren Konstantin Georg und Philipp Helm unterhalten.

Caro: Wie muss ich mir Eure Gruppe vorstellen? Seid ihr nur Schauspieler:innen oder habt ihr auch Leute für Bühnenbild, Regie und Ton?

Konstantin: Wir sind ungefähr 15 Leute und wir machen alles selbst. Ton, Technik, Maske, Kostüm, Einlass, Schauspiel. Beim letzten Stück war es so, dass nach jeder Szene die Schauspieler:innen, die auf der Bühne standen, das Bühnenbild abgebaut haben – weil es nicht anders ging. Wir mussten fast alles selbst machen. Es war herbe stressig, aber am Ende hat alles geklappt. Dieses Mal versuchen wir, das zu verhindern, damit jeder sich mehr auf seine Aufgabe konzentriert.

C: Das klingt ganz schön mutig. Habt ihr vorher schon auf der Bühne gestanden, oder war das für Euch das erste Mal?

Philipp: Eigentlich sind wir alle Amateure mit mehr oder weniger Erfahrung.

K: Einige haben schon etwas Theater gespielt, einer sogar seit über 10 Jahren in einer Impro-Gruppe und in kleineren Produktionen. Das merkt man auch. Andere standen zum ersten Mal auf der Bühne. Wir sind alle wahnsinnige Talente [lacht], aber dazu kommen wir bestimmt später noch.

P: Genau. Wir sind im Grunde ein Sammelbecken für viele Leute, die sich im Bereich Theater ausprobieren und einfach was machen wollen. Auf jeden Fall überwiegen bei uns Eifer, Lust und Spaß am Spiel den professionellen Ehrgeiz.

Miriam: Es gibt ja auch wenige Theatergruppen an der Uni. Und viele wollen sich ausprobieren – einfach, um mal zu schauen, wie Theater funktioniert. *Die Grille* war komplett selbstorganisiert, wir haben alles selbst gemacht und dann zusammen geguckt: Wie funktioniert das mit dem Bühnenbild? Dramaturgie, Regie, Kostüme ... es war alles wild zusammengewürfelt. Licht und Ton habe ich mir in der Studiobühne beibringen lassen. Alle haben etwas beigetragen, man hat zusammen gelernt und ist gemeinsam gewachsen.



K: Da sind dann alle in ihre Aufgaben reingewachsen. Wir saßen alle im gleichen Boot und keiner hatte mehr Autorität als der andere.

C: Also läuft es bei euch so richtig basisdemokratisch ab?

K: Ja. Du [zeigt auf Miriam] hast uns bei *Die Grille* angeleitet, aber du warst die Erste unter Gleichen. Es gab nie Leistungsdruck – wir hatten ja nicht das Ziel, perfekt zu sein – und das hab‘ ich immer wieder betont. Unprofessionalität ist geil! Wir können mehr ausprobieren, sind flexibler. Wenn die Schauspieler:innen eine Krise bekamen, habe ich immer gesagt: Wir haben gar nicht den Anspruch, ein perfektes Stück zu inszenieren, das erwartet niemand. Einfach Vibes, einfach Spaß haben und jeder im Publikum weiß, woher wir kommen und wie das alles entstanden ist. Und so ist auch jede Aufführung anders – denn es geht immer was anderes schief [lacht].

P: Ich glaube, das ist auch unser Alleinstellungsmerkmal. Wir machen ein wirklich niedrigschwelliges Angebot und sind einfach nahbar.

C: Aber doch mit einem klaren Ziel vor Augen. Konntet ihr euch auf dem Weg dahin Unterstützung holen?

M: Unsere Produktion hat sich im Lauf der gemeinsamen Arbeit erst entwickelt. Ortwin Lämke, der Leiter der Studiobühne, hat uns sehr geholfen, indem er uns zum Beispiel auf den Kulturfonds als Fördermöglichkeit hingewiesen hat. Schwierig war auch die Suche nach Proberäumen. Die Studiobühne war quasi ausgebucht, wir haben nur ein paar wenige Slots bekommen können. Auch Räume im Germanistischen Institut zu bekommen, ist nicht einfach. Während der vorlesungsfreien Zeit im WiSe24 durften wir außerdem für mehrere Termine im Begegnungszentrum Meerwiese proben. Die haben uns ihre Bühne als Räumlichkeit zur Verfügung gestellt, sodass wir effektiv proben konnten.

K: Wir haben jetzt jede Woche einen Studiobühnentermin, das wäre letztes Jahr undenkbar gewesen! Damals war jeder Termin dort absolut heilig.

P: Genau, wir haben den Leuten von der Studiobühne nach und nach bewiesen, dass wir es können und damit Vertrauen auf-

gebaut, dass wir gekommen sind, um zu bleiben und dass wir unseren Platz dort verdient haben. Wir können jetzt auf unseren Erfahrungsschatz der letzten anderthalb Jahre zurückgreifen.

C: Aber zurück zu Eurem Stück. Wie seid ihr mit dem Text umgegangen? Habt ihr zum Beispiel die Sprache modernisiert?

M: Bei der Erarbeitung von *Die Grille* haben wir wenig umgeschrieben, denn das Stück ist sprachlich sowieso recht einfach. Der Fokus lag außerdem darauf, vergessene Dramatikerinnen in Erinnerung zu rufen, daher war es uns wichtig, dieses Stück in den groben Zügen so stehenzulassen und auch der literarischen Sprache von Charlotte Birch-Pfeiffer Raum zu geben.

K: Und ich muss sagen, das Stück war einfach mega gut! Da waren zwar altertümliche Ausdrücke wie „du arger Bursche“ dabei, aber man konnte alles verstehen. Wir haben zwar viel gekürzt, den Flavor wollten wir aber beibehalten. *Die Grille* ist brandaktuell in ihrer Thematik – die feministische Perspektive eben. Genau deswegen fand ich es so geil, den Text beizubehalten und atmen zu lassen.

C: Und so habt ihr euch mit dem Theatervirus infiziert, oder?

K: Noch während der Aufführungen von *Die Grille* hat Philipp mich backstage angesprochen: „ich will direkt weitermachen und den Schwung mitnehmen – und ich weiß auch schon ein Stück, das ich machen will“.

P: Das war *Elektra* von Hugo von Hofmannsthal – also ein griechischer Stoff, aber modern adaptiert. Wir übernehmen jetzt gemeinsam Regie und Dramaturgie bei dem neuen Stück und bringen es im Dezember auf die Bühne.

C: Die Vorbereitungen werden euch wahrscheinlich leichter von der Hand gehen als beim ersten Mal. Was hättet ihr gerne vor eurer ersten Produktion gewusst?

P: Beim letzten Mal haben wir einfach losgelegt. Jetzt denken wir alles von hinten nach vorne durch. Wir wissen, was bis wann fertig sein muss. Eine sehr, sehr wichtige Sache ist zum Beispiel die Strichfassung. Bei der letzten Produktion ist die quasi on the go

entstanden, was nicht so schlau war. Dieses Mal haben wir den Fokus darauf gelegt, zuerst die Basis zu schaffen.

K: Bei *Die Grille* hatten wir erst nach der Hälfte der Probenzeit gemerkt, dass das Stück zu lang ist. Um Zeit zu sparen, mussten also drastisch an den Text ran, sogar kurz vor den Aufführungen haben wir noch einzelne Zeilen gestrichen. Jetzt haben wir gelernt: je früher die finale Fassung steht, desto mehr Stress erspart man allen. Es ist am Anfang wichtig, dass der Text steht – der ganze. Wir haben also für Dezember schon alles stehen. Was dann noch geändert wird, sind Dinge, die Schauspieler:innen bei der Probe nicht gefallen. Und beim Sounddesign zum Beispiel wissen wir auch jetzt erst, was technisch so möglich ist. Bei unserem ersten Projekt haben wir erst im letzten Viertel der Probenzeit gelernt, wie Licht und Ton funktionieren und mit minimalen Ressourcen gearbeitet. Mit dem Vorlauf jetzt können wir schon früh gucken, was wir zur Verfügung haben und was alles geht.

C: Ihr seid jetzt also eine richtige Theatergruppe. Habt ihr euch schon einen Namen gegeben?

P: Seit heute haben wir einen Namen: hysteria. Der Name steht im Grunde genommen für unser Programm. Schon mit dem letzten Stück haben wir das Scheinwerferlicht auf Frauen geworfen, die am Rande stehen, die den normativen Idealen ihres Umfelds nicht entsprechen, und die nach Emanzipation streben. Diese Frauenfiguren verdienen Raum. Mit *Elektra*, einer angeblichen Hysterikerin, wollen wir weitermachen: Vielen Frauen wurde und wird teilweise immer noch dieser Stempel aufgedrückt, wenn sie es wagen, für sich selbst einzustehen. Das möchten wir aufzeigen und zur Diskussion stellen. *Elektra* wird bei uns von einem Mann gespielt – im Text ist es zwar eine Frau, aber das ist uns egal. Solange es eine gute Schauspielperson ist, kann jede:r *Elektra* spielen.

K: Wenn man *Elektra* das erste Mal liest, könnte man denken, sie sei verrückt. Aber wenn man dann tiefer einsteigt, merkt man: Sie ist die Einzige, die nicht verrückt ist. Das war bei *Die Grille* ähnlich – selbst während der Aufführung sind mir noch neue, tie-

fere Ebenen aufgefallen. Und als Philipp *Elektra* vorgeschlagen hat, habe ich gemerkt: Das Stück hat genauso viel Juice! Es ist genauso tiefschichtig. Wie die Charaktere zusammenarbeiten, ist einfach Wahnsinn und wir wollten das im Namen festhalten. Diese Thematik, wie FLINTA*-Personen oder generell Personen, die marginalisiert werden – Philipp und ich sind selber queer –, in unserer Gesellschaft unterdrückt und benachteiligt werden, wollen wir highlighten. Wir wollen diese Person in den Vordergrund stellen und stark machen – deswegen der Name hysteria.

P: Wir wollen auch bald einen Antrag auf Anerkennung als Hochschulgruppe stellen, der Name ist da ein weiterer Schritt zur Institutionalisierung. Die Studiobühne wird uns nicht mehr los [lacht]. Wir sind gekommen, um zu bleiben!

C: Und dann werden von Projekt zu Projekt immer andere die Regie übernehmen?

M: Ja, richtig. Ich hab' am Anfang Regie geführt, aber wir sind nicht auf eine Person festgelegt. Das fände ich auch blöd – Leute wollen sich ausprobieren und das wollen wir in dieser Gruppe fördern.

P: Wir schauen auf jeden Fall positiv auf unsere Gegebenheiten: Leute studieren, gehen vielleicht ins Ausland, beenden ihr Studium. Da kann es dann ein großer Vorteil sein, dass wir eben nicht ein festes Kollektiv sind, das nach und nach so ein graues Kabinett wird. Es kommen immer neue Leute mit neuer Energie und neuen kreativen Ideen.

K: Wir wollen das möglichst wenig hierarchisch gestalten. Die Gruppe wird jetzt institutionalisiert, aber irgendwann sind die Leute halt weg, mit denen alles angefangen hat. Für die Nachfolgenden wollen wir so wenig wie möglich vorgeben, außer die unhierarchische Arbeit und die Beschäftigung mit Personen, die in der Gesellschaft benachteiligt sind. Philipp und ich führen Regie, aber das funktioniert nur, weil alle anderen uns vertrauen. Die anderen geben uns diese Autorität und können sie uns jederzeit wieder wegnehmen. Wenn ich bei der Dramaturgie Rückmeldungen gebe, hat trotzdem der:die Schauspieler:in das letzte Wort. Ich

kann jemandem nicht sagen, wie man schauspielern muss. Jede:r kann kommen und direkt eine große Rolle übernehmen, wenn es sich für alle richtig anfühlt. Und das soll unbedingt so bleiben.

P: Das ist der Fußabdruck, den wir an der Uni hinterlassen wollen: Einen Raum schaffen, um sich auszuprobieren, einen Raum schaffen, um marginalisierte Personen sichtbar zu machen und zur Sprache zu bringen. Das ist der einzige Rahmen, den wir für die Zukünftigen dieser Gruppe vorgeben.

C: Ihr nehmt also auch jetzt zum Wintersemester neue Leute auf.

K: Unbedingt. Wir wollen alle einladen, wenn sie Bock haben, einfach vorbeizukommen und mitzumachen. Helfende Hände werden immer gebraucht. Wenn das funktionieren soll, braucht es zwar eine gewisse Verlässlichkeit. Aber ausprobieren schadet nie. Man kann sich merken: Sobald wir ein Stück auf die Bühne gebracht haben, fangen wir was Neues an. Und in der Anfangsphase dieser neuen Produktion suchen wir immer Leute.

C: Gibt es noch etwas, worüber wir nicht gesprochen haben, was ihr den Leuten mitgeben wollt?

K: Theater ist politisch! Die Leute müssen, wenn sie ein Stück gesehen haben, ins Gespräch kommen. Ansonsten frage ich mich: war das überhaupt richtiges Theater?

| Das Interview führte Caroline von Lengerke.

Schon jetzt vormerken:

Das Ensemble hysteria zeigt:

ELEKTRA

von Hugo von Hoffmansthal

6., 7., 11. Dezember 2024, jeweils 20.00 Uhr
Studiobühne, Domplatz 23, 48143 Münster
Karten an der Abendkasse



Die Grille von Charlotte Birch-Pfeiffer,
Probe im April 2024, Foto: privat.

**Center for
Literature**



© Kim Wilfredsson



Ausstellungen, Lesungen,
partizipative Projekte, Performances u.v.m.

Kulturatlas

der Universität Münster
WiSe 2024/25

50 | Musik

56 | Text & Performance

59 | Museen & Gärten

60 | Medien

62 | Bühnen

65 | Kontaktstellen



Amici Musici – Kammerorchester für barocke Orchestermusik



Barockmusik macht glücklich!
Das finden zumindest die circa 15 Freund*innen der Musik, die sich der Erarbeitung barocker Orchesterwerke widmen. Die Aufführungspraxis und Artikulation der Alten Musik sind Mittelpunkt der Proben. Während der vorlesungsfreien Zeit suchen die amici musici gemeinsam ihr nächstes Semesterprogramm aus. Neue studentische, barockbegeisterte Mitspieler*innen – besonders in allen Streicherstimmen, in der Oboe und im Fagott – sind herzlich willkommen!

Probenort ist die Adventskirche am Diakonissenmutterhaus, Coerdestraße 56. Gepröbt wird donnerstags von 19.45 bis 21.45 Uhr.

Monique Massin /
Brigitte Heeke
Tel.: 0251 96196902

www.amici-musici.de

Big Band II der Universität Münster

Die Big Band II gibt es seit 1981. Sie spielt Konzerte zu verschiedenen Anlässen. Das Wichtigste im Leben der Big Band II der Universität sind jedoch die regelmäßigen Proben. Die Musiker*innen spielen ein breit gefächertes Programm von Swing bis Rock und Latin. Sie wissen, dass zum Leben Jazzmusik gehört und wollen damit Spaß haben.

Aufgrund von Hochschulwechsellern verlassen regelmäßig Musiker*innen die Band und es sind deshalb immer wieder neue Studierende herzlich willkommen.

Florian Peine
(musikalische Leitung)
Institut für
Musikpädagogik
Philippstr. 2
48149 Münster
florian.peine@
münster.de

Gepröbt wird montags ab 20 Uhr.

Big Band I der Universität Münster

Die Big Band I steht Studierenden aller Fachbereiche offen. In jedem Semester wird ein neues, stilistisch abwechslungsreiches Konzertprogramm erarbeitet, das am Ende des Semesters zur Aufführung gebracht wird. Das Repertoire erstreckt sich von Originalarrangements des klassischen Big-Band-Jazz (Bill Holman, Oliver Nelson, Benny Carter) bis hin zu zeitgenössischen Arrangements (Bob Mintzer, Bob Curnow, Gordon Goodwin). Auch Stücke von Bandmitgliedern werden gespielt.

Neue Mitglieder werden aufgenommen, sobald Plätze frei werden.

Gepröbt wird donnerstags um 19 Uhr im Institut für Musikpädagogik.

Ansgar Elsner
(musikalische Leitung)
Institut für
Musikpädagogik
Philippstr. 2
48149 Münster
ansgarelsner@gmx.de

Canticum novum



Der Chor mit dem Schwerpunkt geistliche A-cappella-Musik hat derzeit etwa 30 Mitglieder. Er gewann zweimal den NRW-Chorwettbewerb und gehört damit zu den Spitzenchören des Landes. Uraufführungen und Zeitgenössisches finden im Repertoire ebenso Platz wie Alte Musik und Romantisches. In der Konzertsaison 2024/25 stehen außereuropäische Standard-Werke für Chöre, die fantastischen Vier (Felix, Fanny, Clara, Robert) und Passionsmusiken mit Orgel auf dem Speiseplan.

Zu den Proben am Dienstagabend sind nette Menschen – vor allem Bässe – mit Leidenschaft, guter Stimme und Lust auf hohe Klangkultur willkommen.

Koon Tung Grant Sung
(musikalische Leitung)
Maik Schmiecheler
(1. Vorsitzender)
maik.schmiecheler@
web.de

www.canticum-novum.de

collegium musicum vocale



Das dem Institut für Musikpädagogik angegliederte *collegium musicum vocale* (CMV) setzt sich zusammen aus dem Universitätschor Münster (V. Hagemann), dem Studentischen Madrigalchor (M. Wood) und dem Ensemble 22 (V. Hagemann). Gegründet wurde der Verband 1927 als *collegium musicum vocale et instrumentale*. Später entwickelte sich die heutige Zusammenstellung sowie die Trennung zwischen Chor- und Orchesterverband. Menschen zusammenbringen und mit Musik Brücken bauen, ist die Idee des CMV.

Die Chöre gestalten jeweils eigene Konzerte, treten aber auch bei größeren Projekten gemeinsam in Erscheinung.

www.uni-muenster.de/Universitaetschor/cmv

collegium musicum instrumentale



Marion Wood
(musikalische Leitung)
c/o Institut für
Musikwissenschaft
info@collegium-
musicum-muenster.de

In unserem großen Sinfonieorchester, eingetragene Hochschulgruppe der Universität Münster, teilen Studierende und Ehemalige aller Fachrichtungen sowie Berufstätige ihre Begeisterung für Erarbeitung und Aufführung anspruchsvoller, vielfältiger Konzertprogramme. Der Hörsaal H1 am Schlossplatz ist dabei unsere „Homebase“. Seit seiner Gründung 1927 durch die Uni ist das Orchester mit dem Institut für Musikwissenschaft assoziiert. Studierende können durch eine Teilnahme Credits erwerben. Zu den bisherigen namhaften Solist*innen zählen u. a. Stefan Dohr, Eldbjørg Hemsing, Götz Alsmann, Wolfgang Niedecken, Özgür Aydin, Marlene Ito.

Proben: Donnerstags, 19.45 Uhr. Neue Mitspieler*innen sind herzlich willkommen!

www.collegium-musicum-muenster.de

Chor der Medizinischen Fakultät



Carolin Bobe
(Ansprechperson)
chor@medizin.
uni-muenster.de

Herzlich willkommen beim Medizinerchor! Wir sind ein gemischter Chor aus ca. 50–60 Sänger*innen verschiedener Fachrichtungen und freuen uns sehr über Neuzugänge mit oder ohne Chorerfahrung aus allen Stimmen. Unser Repertoire umfasst Pop- und Rockstücke, vom Leitungsteam eigens für unseren Chor arrangiert. Neben Veranstaltungen der Fakultät treten wir zwei- bis dreimal im Jahr öffentlich auf.

Bei Interesse melde dich gern oder komm einfach zu unserer Probe: Montags, 20:00 Uhr im L10 (Lehrgebäude der medizinischen Fakultät, Albert-Schweitzer-Straße 21). Wir freuen uns, dich kennenzulernen!

www.medizin-chor.uni-muenster.de
Insta: [medizinerchor.ms](https://www.instagram.com/medizinerchor.ms)

Ensemble 22



Volker Hagemann
(musikalische Leitung)
Johannes Honervogt
(1. Vorsitzender)
ensemble22@
uni-muenster.de

Das Ensemble 22 wurde 1998 gegründet und ist Teil des *Collegium Musicum Vocale* der Universität Münster. Das Repertoire reicht von geistlicher Musik über klassische und romantische A-cappella-Werke bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Zu bisherigen musikalischen Höhepunkten zählten Aufführungen großer Chorwerke mit den Chören des CMV, Teilnahmen am Münsteraner „Neue Wände“-Festival und dem III. Chorfestival in Grado sowie mehrere Konzertreisen, zuletzt 2018 nach Frankreich. Im Sommer 2023 übernahm Volker Hagemann die Leitung des Ensemble 22.

www.uni-muenster.de/Ensemble22
Insta: ensemble22uni.ms

Freies Musical-Ensemble Münster



Freies Musical-
Ensemble Münster e.V.
Arnheimweg 1
48161 Münster
info@fme-ms.de

Das Freie Musical-Ensemble Münster (FME) widmet sich der Erarbeitung anspruchsvoller Musiktheater-Literatur. In jeder Produktion kommen 60 bis 100 Menschen aus unterschiedlichsten Lebensbereichen, aber mit einer gemeinsamen Liebe und Leidenschaft für Musik und Theater zusammen, die sich über das normale Maß eines Hobbys hinaus engagieren, um in Eigenregie eine rundum stimmige und harmonische Produktion auf die Bühne zu bringen. Das FME hat bisher 18 Produktionen – darunter auch deutsche Erstaufführungen – auf die Bühne gebracht und in mehr als 175 Aufführungen über 60.000 Zuschauer:innen begeistert.

www.fme-ms.de
Insta: freiesmusicalensemblemuenste

Ex Præterito – Ensemble für Alte Musik



Łukasz Kusmierz
(musikalische Leitung)
Luise Hecht
(Vorsitzende)
expraeterito@
uni-muenster.de

Unser Fokus als vokal-instrumentales Ensemble liegt auf der Pflege der historisch-informierten Aufführungspraxis Alter Musik, insbesondere der Werke aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert in Nord- und Mitteldeutschland sowie in Frankreich. Die Gruppe setzt sich aus einem 10-köpfigen Chor und einer Continuo-Gruppe aus Orgel, Cembalo, Fagott und Cello zusammen – den konzertanten Charakter heben wir zusätzlich durch zwei Violinen hervor.

www.expraeterito.de

Galaxy Brass – Das Blechbläser- Ensemble der Uni Münster



Alfred Holtmann
(musikalische Leitung)
alfredholtmann@
freenet.de
tel.: 0250 5 937676
mobil: 0172 9236423

Galaxy Brass: Das sind ebenso musikbegeisterte wie ambitionierte Blechbläser*innen des Instituts für Musikpädagogik, der Musikhochschule und weiterer Fakultäten der Universität. Das Ensemble umrahmt Veranstaltungen der Universität Münster und konzertiert im In- und Ausland. Galaxy Brass gewann 2005 den von German Brass für das Münsterland ausgeschriebenen Wettbewerb für Blechbläser und feierte 2019 sein 25-jähriges Bestehen! Stilrichtung: Renaissance bis Moderne – von Bach bis Blues, häufig in eigenen Arrangements für bis zu 14 Blechbläser*innen und Schlagwerk.

Proben: Dienstags, 20-22.30 Uhr,
Institut für Musikpädagogik, Phillipistr. 2, Aula

www.galaxybrass.de

Junge Philharmonie der KSHG



Die Junge Philharmonie ist ein ambitioniertes Studierendenorchester, bestehend aus 50 begeisterten Musiker*innen, in Kooperation mit der Musikhochschule Münster, welches in jedem Semester ein abwechslungsreiches Programm erarbeitet, das vor allem aus dem sinfonischen Repertoire aus dem 17., 19. und 20. Jhd. sowie Solokonzerten oder Oper-Projekten besteht. Die Proben finden immer mittwochs von 19:45 bis 22:15 Uhr in der Aula der KSHG statt.

Unsere erste Probe im neuen Semester für neue Bewerber*innen ist am 16.10.2024.

Federico Ferrari
(musikalische Leitung)
Frauenstraße 3–6
48143 Münster
orchester@kshg.de

<https://www.kshg.de/orchester>
[insta: /junge_philharmonie_kshg_ms](https://www.instagram.com/junge_philharmonie_kshg_ms)

Kammerchor der Universität Münster

Der Kammerchor der Universität (30 bis 35 Sänger*innen) singt unter Leitung von Universitätskantorin Prof. Ellen Beinert. Wir bieten jugendlichen Chorklang, lebendige Ausstrahlung, große Emotionalität – und nicht zuletzt Spaß beim Proben. Der Chor gestaltet regelmäßig Konzerte in Münster und im Umland. Repertoire: frühe Polyphonie (Praetorius, Sweelinck), unbekanntere Romantik (Becker, Herzogenberg), Musik des 20./21. Jahrhunderts (Jenkins, Tavener).

Chorerfahrung erwünscht
Vor Anmeldung erforderlich (telefonisch)
Teilnahme kann in Allg. Studien angerechnet werden.

Universitätskantorin
Prof. Ellen Beinert
Tel.: 0251 28920022
beinert@uni-muenster.de

Probenort: Ev. Universitätskirche, Schlaunstr. 3.

Junges Sinfonieorchester an der WWU e.V.



Caspar Löffler-
Patterson (Vorstand)
Bastian Heymel
(musikalische Leitung)
kontakt@jusi-muenster.de
jusi-muenster.de

Das Junge Sinfonieorchester besteht aus rund 85 musikbegeisterten Studierenden und Ehemaligen aller Fakultäten. Mit einer hohen musikalischen Qualität, attraktiven Konzertprogrammen und erstklassigen Solist*innen möchte das Junge Sinfonieorchester zur kulturellen Ausstrahlung der Universität beitragen. Große sinfonische Werke des 19. und 20. Jahrhunderts bilden das Kernrepertoire, etwa Sinfonien und Solokonzerte von Brahms, Schumann, Dvořák, Rachmaninow, Sibelius und Schostakowitsch. Die Gruppe ist immer daran interessiert, neue Instrumentalist*innen aus allen Stimmgruppen kennenzulernen. Die Proben finden mittwochabends statt.

www.jusi-muenster.de
[Insta: jusi_muenster](https://www.instagram.com/jusi_muenster)

legato m



Phillip Gatzke
(musikalische Leitung)
info@legato-m.de

Der junge und ambitionierte Kammerchor Legato m hat sich im Oktober 2017 unter der Leitung von Phillip Gatzke gegründet. Seitdem studiert das freie Ensemble mehrstimmige A-cappella-Literatur aus verschiedenen musikalischen Stilepochen ein. Ziel sind abwechslungsreiche, anspruchsvolle Programme für schöne und kurzweilige Konzerte, mit denen an wechselnden Orten aufgetreten wird. Derzeit umfasst der Chor 20–25 Sänger*innen, die mit Leidenschaft gemeinsam musizieren.

www.legato-m.de

Oratorienchor Münster

OratorienChor münster

Der Oratorienchor am Institut für Musikpädagogik umfasst etwa 70 Mitglieder und hat sich in den vergangenen Jahren als ein wichtiges Ensemble innerhalb der Universität und im kulturellen Leben der Stadt etabliert. Seit dem Wintersemester 2021/22 wird der Chor von Markus Lehnert geleitet. Im Mittelpunkt steht die anspruchsvolle Arbeit an Werken für Chor und Orchester, darunter Klassiker ebenso wie seltene Werke des 20. und 21. Jahrhunderts. Der Chor steht prinzipiell allen Interessierten offen. Die Teilnahme kann in den Allgemeinen Studien angerechnet werden.

Markus Lehnert
(musikalische Leitung)
kontakt@
oratorienchor.de

www.oratorienchor-muenster.de

Sola Musica

Sola Musica

Sola Musica ist ein junger Kammerchor in Münster (Westfalen), der 2016 von Julian Frebel gegründet wurde. Zur Zeit umfasst der Chor etwa 15–20 Sängerinnen und Sänger. Wir erarbeiten sowohl A-cappella-Stücke als auch chorsinfonische Werke. Dabei wurden und werden im Laufe der Zeit alle wichtigen Stilepochen abgedeckt: Renaissance, Barock, Klassik, Romantik sowie zeitgenössische Kompositionen. Interessierte sind herzlich eingeladen, jederzeit an den Proben teilzunehmen.

Die Proben finden mittwochabends statt. Danach gibt es in der Regel noch einen Stammtisch im Café Malik.

Julian Frebel
(Dirigent)

www.sola-musica.de

Posaunenchor der Universität Münster



Felix Wilson
(musikalische Leitung)
info@posaunenchor
-muenster.de

Als Posaunenchor der Universität spielen wir Blechblasmusik aus einem breiten Repertoire, das von geistlichem Liedgut über alte und neue Bläsermusiken bis hin zu modernen Stücken reicht. Im Semester begleiten wir Gottesdienste und verschiedene Anlässe in der ganzen Stadt. Neue Blechbläser:innen, ob Studierende oder nicht, sind jederzeit herzlich willkommen!

Die Proben finden donnerstags um 20:00 Uhr in der evangelischen Universitätskirche (Schlaunstraße) statt.

www.posaunenchor-muenster.de

Studentenkantorei der Universität Münster

In der Studentenkantorei singen circa 90 Sänger*innen aller Fachbereiche unter der Leitung von Universitätskantorin Prof. Ellen Beinert. Im Wintersemester ist Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium geplant (Kantaten 1+3+6): festlich barock, virtuos und jubelnd. Alle sind willkommen: mit und ohne Chorerfahrung, auch Erstis.

Die Teilnahme am Chor kann in den Allgemeinen Studien angerechnet werden.

Erste verbindliche Probe: 11.10.2024, 20 Uhr s. t., Ort: Ev. Universitätskirche, Schlaunstraße 3 (am Buddenturm)

Universitätskantorin
Prof. Ellen Beinert
beinert@
uni-muenster.de
Tel.: 0251 28920022

www.uni-muenster.de/EvTheol/kirchenmusik/choere/studentenkantorei/

Studentenorchester Münster



Von großer Sinfonik über Solokonzerte bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen oder Werken aus Tanz, Theater und Film ist das Studentenorchester seit fast fünf Jahrzehnten aktiv. Etwa 90 Musikerinnen und Musiker, größtenteils Studierende der Universität, aber auch der Musikhochschule sowie Berufstätige, erarbeiten jedes Semester ein anspruchsvolles Programm, das im Rahmen von zwei Semesterabschlusskonzerten zur Aufführung gebracht wird. Auch darüber hinaus bietet das SOM durch eine lebendige Gemeinschaft, die sich bei Probenwochenenden, Reisen und sonstigen Projekten bildet, eine willkommene Abwechslung zum Studium.

Das nächste Vorspiel, deine Möglichkeit mitzuspielen, ist am 10. Oktober 2024 um 17 Uhr.

www.studentenorchester.de

Clara Warlich
(Vorstand)
info@

studentenorchester.de

Troubadix' Erben



Wir sind der Chor „Troubadix' Erben“, etwa 30 Sänger*innen, die sich montagabends zum Proben treffen und euch herzlich einladen, mitzusingen. Vorkenntnisse oder Chorerfahrung sind nicht erforderlich. Wichtig ist nur die Freude am gemeinsamen Singen und die Bereitschaft, eine vielfältige Auswahl an Stücken zu erlernen. Und keine Sorge – anders als der berühmte Namensgeber sind wir durchaus musikalisch!

Wenn du neugierig geworden bist, komm gerne vorbei oder melde dich bei uns. Ein Vorsingen ist nicht notwendig. Weitere Informationen findest du auch auf unserer Homepage.

Wir freuen uns auf dich!

Proben: Montags 20–22 Uhr, Aula der KSHG

<https://www.kshg.de/chor>

Henrik Wilkens
(Leitung)

Frauenstr. 3–6
48143 Münster

Tel.: 0251 495 19 456
chor@kshg.de

Studentischer Madrigalchor

Der Studentische Madrigalchor zählt zu den traditionsreichsten Chören Münsters und der Universität. 1947 gegründet, entwickelte der gegenwärtig etwas mehr als 30 Mitglieder zählende Chor eine reiche Konzerttätigkeit. Das Repertoire reicht von Barock bis zur Moderne, von A-cappella-Musik bis zu großen Orchesterstücken. Gemeinsam mit dem Ensemble 22 und dem Universitätschor bildet er das Collegium Musicum Vocale der Universität. Seit Wintersemester 2019/20 wird der Studentische Madrigalchor von Marion Wood geleitet.

Marion Wood
(musikalische Leitung)

mwood@

uni-muenster.de

Yasmin Abdallah

(1. Vorsitzende)

yasmin.abdallah@

gmx.com

www.uni-muenster.de/Madrigalchor

Unity – Gospelchor der ESG



Wir, der Unity-Chor der ESG Münster, proben wöchentlich mit viel Freude am Singen und einer konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Mit ca. 100 jungen Erwachsenen zwischen 18 und 38 Jahren erarbeiten wir während des Semesters mit Klavierbegleitung ein abwechslungsreiches Konzertprogramm – welches wir mit jeder Menge Elan am Semesterende zur Aufführung bringen. Unerfahrene wie fortgeschrittene Sänger*innen sind gleichermaßen willkommen, sich bei den Proben von der Gruppe mitreißen zu lassen und sie mit ihrer Stimme zu unterstützen. Ein Vorsingen ist nicht nötig!

Christina
Hindersmann
(Leitung)

ESG Münster
Breul 43

48143 Münster

Tel.: 0251 483220

unitychor@gmail.com

www.esg-muenster.de/esg/choere/19-unity-chor

Universitätschor Münster



Der Universitätschor Münster ist mit rund 180 Mitgliedern eines der größten Ensembles der Region. Unter dem Leitsatz „Unichor Münster – mehr als Chor“ widmet sich das Ensemble zunehmend besonderen Begleitprojekten und Aufführungsformaten. Seit 2023 steht der 1981 gegründete Chor unter der Leitung von Volker Hagemann. Das Repertoire umfasst groß angelegte und instrumental begleitete Stücke vom Barock bis zur Moderne. Mehr dazu in der Unichor-Saisonbrochure 2024/25. Neue Chormitglieder sind unter Berücksichtigung der Klangbalance jeweils zum Semesterbeginn herzlich willkommen!

Volker Hagemann
(musikalische Leitung)
Jan Philipp Berg
(Vorstand)
vorstand-unichor@
listserv.uni-muenster.de

www.uni-muenster.de/Universitaetschor
insta: unichor_muenster

Performance & Text



Debattierclub der Universität Münster e.V.



Debattieren ist der Trend an deutschen Universitäten. Anders als in einer Diskussion sucht man in einer Debatte keinen Konsens, sodass die Argumente kompromisslos aufeinanderprallen. Ziel einer Debatte ist es, das Publikum zu begeistern und vom eigenen Standpunkt zu überzeugen. Dabei werden Rhetorik, Präsentations- und Analysefähigkeit gezielt verbessert. Beim Hochschuldebattieren folgt der Wettstreit klaren Regeln, welche leicht erlernt werden. Durch individuelles Feedback nach jeder Debatte ist ein schneller Leistungsfortschritt möglich. Studierende aller Fachrichtungen sind willkommen!

Universitätsstraße
14–16
48143 Münster
debating@
uni-muenster.de

www.debattierclubmuenster.wordpress.com
Insta: [debattierclubmuenster](https://www.instagram.com/debattierclubmuenster)

English Drama Group



c/o Studiobühne
Mirja Wenker,
Uwe Rasch
mirjawe@netscape.net
raschu@
uni-muenster.de

The EDG has been around for almost fifty years and has become one of the most reliable institutions on and about campus. We usually put on about two shows per year, almost anything from Shakespeare to Stoppard, incl. musicals, who-dunnits and sketch-shows.

We welcome anyone who wants to hit the stage or try their hand at directing, as well as make-up artists, designers and technicians. One thing, however, is prerequisite: a good command of English. And, uhm, we have no space for divas ...

www.uni-muenster.de/Studiobuehne/EDG

frei & improvisiert



muenster@
freiundimprovisiert.de

5, 4, 3, 2, 1, los! Schon seit 2017 treffen wir uns, um gemeinsam Improvisationstheater zu spielen. Von kurzweiligen Kurzform-Spielen, über Characterbuilding, Genres und Singen bis zu ganzen Geschichten ist bei uns alles dabei! Wir sind ein bunter Haufen mit sowohl Stammspielenden als auch Leuten, die nur unregelmäßig kommen. Jede:r ist willkommen und kann kostenlos und unverbindlich mitmachen! Für Informationen darüber, wann und wo unsere Trainings stattfinden, schaut bitte auf unsere Webseite oder kontaktiert uns über Instagram. Wir freuen uns auf euch!

<https://muenster.freiundimprovisiert.de>
Insta: [freiundimprovisiert](#)

Kulturproleten



kulturproleten@
gmail.com

Sagt der Prolet zur Kultur:
„Willst du mit mir gehen?

- Ja
- Nein
- Lass mal lieber nen Blog machen.”

Das Online-Magazin der Kulturproleten versammelt Texte, die sich im weitesten Sinn mit Kultur beschäftigen. 2017 hat es mit dem Reader „Maskuli*Identität_en“ sogar den Sprung in die gedruckte Geisteswelt geschafft. Der feste Stamm an Autor*innen studiert überwiegend Germanistik, aber auch andere Fächer. Texteingendungen sind willkommen, aber werden nicht in jedem Fall veröffentlicht.

www.kulturproleten.de

Performance Team



Yasemin Töre
(Ansprechperson)
PerformanceTeam@
uni-muenster.de

Wir sind eine Hochschulgruppe für Ballett und Lyrical Dance. In unseren Choreographien vereinen wir klassische Balletttechnik mit modernem Tanz und drücken aus, was Songs und ihre Geschichten in uns auslösen. In unseren Trainings (mittwochs von 18:30 Uhr bis 20:30 Uhr) proben wir nicht nur für unseren nächsten Auftritt oder unsere große Sommeraufführung, sondern arbeiten gemeinsam auch an technischen Grundlagen, Balance, Kraft und Flexibilität. Bei uns kommen unterschiedlichste Tanzhintergründe und -erfahrungen zusammen, sodass wir seit 2017 ein starkes, vielfältiges Team sind. Alle sind herzlich willkommen, mit uns zu tanzen! Ein Probetraining ist nach Anmeldung jederzeit möglich.

www.uni-muenster.de/PerformanceTeam
Insta: [performance_team_muenster](#)

Rezitationstheater**REZITHEATER**

Das Reziheater ist das Amateurtheater der Studiobühne Münster. Im Kollektiv proben und präsentieren schauspielbegeisterte Studierende und junge Erwachsene ihre Inszenierungen nun schon seit Jahrzehnten. Aufgrund der gemeinsamen Leitung aller Mitglieder sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Ob Improvisationstheater, das Lesen von Poesie und Prosa oder die Inszenierung eines gemeinsam geschriebenen Stückes – alles ist möglich.

rezitheater@
riseup.net

www.uni-muenster.de/Studiobuehne/ensembles/rezitationsensemble.html

**Weitblick
Theatergruppe****Weitblick** 

Mit Spaß zur guten Sache – das trifft in der Weitblick Theatergruppe definitiv zu. Seit 2009 formiert sich alle 2 Semester eine Gruppe von kreativen und theaterbegeisterten Studierenden. Zusammen wählen wir ein Theaterstück aus, das im Folgenden viele Wochen mit viel Schweiß, aber ebenso viel Spaß geprobt wird. Wir tragen einen kleinen Beitrag zu Münsters kultureller Szene bei und gleichzeitig sammeln wir Spenden nach den Theateraufführungen. Zusammen mit dem Getränke- und Essensverkauf kommt jedes Mal eine stolze Summe zusammen, die direkt in die Projekte von Weitblick fließt.

Wiebke Begemann
wiebke.begemann@
weitblicker.org

www.weitblicker.org/muenster/projects/theater

theater en face**theater
en face**

Das experimentelle *theater en face* arbeitet an der Schnittstelle von Theater und bildender Kunst. Koproduktionen mit Musiker*innen, bildenden Künstler*innen und Tänzer*innen arbeiten an den offenen Grenzen zwischen den Künsten, suchen neue ästhetische Formen zwischen Sprechtheater, Tanz und performativer Kunst. Miteinander resonierende, teils auch widersprüchliche Bilder und Texte werden montiert zu aktuellen Fragestellungen. Jede Inszenierung setzt sich mit den Möglichkeiten, die Kunst im gesellschaftlich-politischen Raum hat, auseinander.

Das Ensemble von *theater en face* besteht aus einem festen Stamm von freien Künstler*innen.

Xenia Multmeier
(Leitung)
multmeier@
uni-muenster.de

www.theater-en-face.de

Museen & Gärten

Foto: Archäologisches Museum, Janna Hecht



Arzneipflanzengarten



Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie (IPBP)
Corrensstraße 48
48149 Münster
pharmbio@uni-muenster.de

Der 2018 an der Corrensstraße neu eröffnete Arzneipflanzengarten bietet Studierenden der Pharmazie und Lebensmittelchemie auf dem Außengelände und im Gewächshaus über 400 lebendige Anschauungsobjekte aus dem Bereich der Arznei-, Gift- und Nutzpflanzen. Neben Lehrveranstaltungen zur Botanik, Systematik und Verwendung der Pflanzen finden in den Sommermonaten regelmäßig öffentliche Themenführungen statt. Individuelle Gruppenführungen sind nach Anmeldung möglich.

Der Garten ist von April bis Oktober montags bis donnerstags von 9–16 Uhr und freitags von 9–13 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

www.uni-muenster.de/Chemie.pb/institut/garten

Archäologisches Museum



Prof. Dr. Achim Lichtenberger
Dr. H.-Helge Nieswandt
Domplatz 20–22
48143 Münster
Tel.: 0251 83-24588
archmus@uni-muenster.de

Das Archäologische Museum der Universität bietet mit seiner umfangreichen Sammlung allen Interessierten spannende Einblicke in Kunst und Kunsthandwerk antiker Kulturen: Griechenland und Rom, Alter Orient, Anatolien, Ägypten, Palästina sowie Byzantinische Zeit, Islam und Stadtarchäologie Münster. Sämtliche Sammlungsbestände sind in Lehre und Forschung der Universität Münster eingebunden, stehen aber selbstverständlich auch der Öffentlichkeit sowie den Schulen zur Verfügung. Darüber hinaus werden Führungen und Vorträge unterschiedlicher Themenstellung, museumspädagogische Aktionen und Ausstellungen angeboten.

www.uni-muenster.de/ArchaeologischesMuseum

Bibelmuseum



Prof. Dr. Holger Strutwolf
Dr. Jan Graefe
Pferdegasse 1
48143 Münster
Tel.: 0251 83-22580
bibelmuseum@uni-muenster.de

Das Bibelmuseum erzählt die Geschichte der Bibel – von ihren handschriftlichen Anfängen bis heute.

Die Ausstellung legt einen Schwerpunkt auf das griechische Neue Testament sowie die deutsche Bibel. Rund 1500 Exponate veranschaulichen, wie sich die Bibel und ihre textliche Überlieferung im Laufe der Zeit entwickelt haben. Zu den Höhepunkten zählt eine Lutherbibel mit Widmung des Reformators aus seinen letzten Lebenstagen.

Das Museum orientiert sich am Kirchenjahr: Zu Weihnachten sind andere Exponate und Textstellen zu sehen als an Ostern. Jeden Sommer zeigt das Museum eine größere Sonderausstellung.

www.uni-muenster.de/Bibelmuseum
<https://vm.tiktok.com/ZMeK2xbLR>

Botanischer Garten



Prof. Dr. Kai Müller
 Dr. Dennise S. Bauer
 Schlossgarten 3
 48149 Münster
 Tel.: 0251 83-23827
 botanischer.garten@
 uni-muenster.de

Der 1803 gegründete Botanische Garten der Universität liegt mit seinem alten Baumbestand eingebettet im Schlosspark. Im ältesten Gebäude, der denkmalgeschützten Orangerie, finden im Sommer regelmäßig Ausstellungen statt. Der Botanische Garten dient der Forschung und Lehre und ist für seine Besucher eine Oase der Ruhe mitten in der City. In den Gewächshäusern und auch im naturnah angelegten Freiland bietet er verschiedene Möglichkeiten, die Biodiversität unterschiedlichster Lebensräume kennenzulernen. Der Garten bietet vielfältigste Möglichkeiten der Entfaltung für seine Besucher.

www.garten.uni-muenster.de

Geomuseum



Geomuseum der
 Universität Münster
 Pferdegasse 3
 48143 Münster
 Tel.: 0251 83-33900
 geomuseum@
 uni-muenster.de

Im Geomuseum erleben Besucher*innen die 13,8 Milliarden Jahre währende Geschichte der Erde vom Urknall bis heute. Die Ausstellung ermöglicht einen Blick in das Universum, erläutert, warum Münster einst am Äquator lag, was Meteoriten mit der Entstehung der Erde zu tun haben und was den Fischen aus dem Kreide-Meer zustoßen ist. Einzigartige Exponate aus Westfalen, Originale von hohem wissenschaftlichem Wert, werden in 14 Themenbereichen dargestellt. Einer der Höhepunkte der Ausstellung ist das 43.000 Jahre alte Mammut, gefunden 1910 in Ahlen und das Wahrzeichen des Museums.

www.uni-muenster.de/Geomuseum

Medien



CIT – FilmLAB



Scharnhorststraße 100
 48151 Münster
 Tel.: 0251 83-29444
 filmlab@
 uni-muenster.de

Das FilmLAB des CIT – Centre for Information Technology ist die zentrale Anlaufstelle für alle Beschäftigten und Studierenden der Universität, die das Medium Film in der Lehre, zur Forschungsdokumentation oder zu PR-Zwecken nutzen möchten. Neben den im Vorlesungsverzeichnis verankerten Lehrveranstaltungen werden im FilmLAB medienrelevante Kompetenzen vermittelt und intensive Unterstützung für Filmprojekte geboten. Hierzu gehört die Beratung bei der Konzept- und Drehbucharstellung, Bildwirkung und Technikeinsatz sowie bei der Postproduktion und Publikation. Projektbezogen besteht auch die Möglichkeit, filmtechnische Ausrüstung auszuleihen.

www.uni-muenster.de/IT/services/unterstuetzung/leistung/videoproduktion/index.html#id6

**CIT –
Servicepunkt Foto**



Für das Medium Foto gibt es mit dem Servicepunkt Foto (SP Foto) ebenfalls eine Anlaufstelle. Das Leistungsspektrum des SP Foto umfasst die Beratung und Lehrveranstaltungen zu den Themen Bildbearbeitung und Fotografie, die Ausleihe hochwertiger digitaler Kameras und die Digitalisierung analogen Bildmaterials. Das Angebot des SP Foto richtet sich an Studierende und Beschäftigte der Universität, die Lehrangebote sind kostenlos.

Einsteinstraße 60
48149 Münster
Tel.: 0251 83-31900
it.spfoto@uni-muenster.de

www.uni-muenster.de/IT/services/unterstuetzungsleistung/videoproduktion/index.html#id7

Semesterspiegel



Der Semesterspiegel ist die Zeitschrift der verfassten Studierendenschaft der Universität Münster. Sie informiert seit 1954 fortlaufend über universitäre, kommunale, regionale und hochschulpolitische Themen. Jede*r ist eingeladen, sich aktiv am Semesterspiegel zu beteiligen! Denn der Semesterspiegel kommt nicht ohne die tatkräftige Hilfe zahlreicher freier Autoren aus, die über den Uni-Alltag, das Leben in Münster und vieles mehr berichten. Redaktionssitzung ist jeden Mittwoch um 19:00 Uhr im Plenumsraum im AstA-Häuschen (Schlossplatz 1).

Semesterspiegel
Schlossplatz 1
48149 Münster
Redaktion:
semesterspiegel@uni-muenster.de

<https://semesterspiegel.de>

Radio Q



Das Campusradio für Münster und Steinfurt versorgt Euch mit Neuigkeiten aus dem Uni-Leben und der weiten Welt. Bei Radio Q gibt es neben guter Musik rund 40 Stunden moderiertes Programm pro Woche, gefüllt mit Interviews, Reportagen, Berichten und Nachrichten über Hochschulpolitik, Wissenschaft, Kultur und Musik – von Studierenden für Studierende. Mitmachen kann jede*r, egal ob in der Wort-, Musik- oder Onlineredaktion. In Münster ist Radio Q auf der 90,9, in Steinfurt auf der 103,9, weltweit via Webstream oder Radio-Q-App zu hören.

Redaktion Radio Q
Bismarckallee 3
48151 Münster
Tel: 0251 83-79090
redaktion@radioq.de

www.radioq.de

**wissen|leben –
Die Zeitung
der Universität
Münster**



Die Unizeitung wissen|leben berichtet über aktuelle Themen wie Hochschulpolitik, Menschen, Forschung, Studium und Campus-Kultur. Sie erscheint achtmal jährlich mit einer Auflage von 9.000 Exemplaren. Sie können die wissen|leben als Printausgabe oder als Online-Edition für PC, Laptops, Tablet-Computer und Smartphones abonnieren und lesen.

Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit
Unizeitung
wissen|leben
Schlossplatz 2
48149 Münster
unizeitung@uni-muenster.de

Wenn Sie Themen für die Unizeitung vorschlagen oder uns Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen schicken möchten, melden Sie sich bitte möglichst frühzeitig in der Redaktion, im Idealfall mehrere Wochen vor dem Erscheinungstermin.

www.uni-muenster.de/unizeitung

Bühnen



Baracke – Kulturzentrum am Aasee

BARACKE*

Scharnhorststraße 106
48151 Münster
Buchung:
barackemuenster@
riseup.net

Die Baracke ist ein studentisches Kultur- und Veranstaltungszentrum sowie die Heimat der Fachschaften Politikwissenschaft und Soziologie zwischen dem Aasee und dem Institut für Politikwissenschaft. Die nicht-kommerzielle, studentisch-selbstverwaltete Struktur der Baracke bietet kulturelle und politische Freiräume, fördert die Gleichberechtigung sowie Vielfalt und stellt sich jeglicher Form von sozialer Diskriminierung entgegen. Hier finden Theaterproben, regelmäßige offene Termine, Konzerte, Partys, Filmvorführungen, Seminare und Vorträge statt.

Termin- und Raumanfragen per E-Mail oder beim monatlichen Plenum.

www.baracke.ms

Aula am Aasee

Die Aula am Aasee ist einer der großen Veranstaltungsorte der Universität Münster. Platz finden rund 450 Zuschauer*innen. Die Bühne ist für größere Ensembles geeignet und besitzt eine professionelle Beleuchtung. Die Aula verfügt über eine klare und tragende Akustik.

Seit einigen Semestern ist die Aula am Aasee für Konzertveranstaltungen gesperrt. Eine Sanierung ist in Aussicht gestellt.

Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Buchung:
zentrale.raumvergabe
@uni-muenster.de

Café Weltbühne



Breul 43
48143 Münster
Buchung:
Evangelische Studieren-
den Gemeinde
Tel.: 0251 483222
esg@uni-muenster.de

Die ganze Welt unter einem Dach – das ist unser Motto! Das Café Weltbühne gehört seit 1991 zum ESG-Haus und ist zu einem besonderen Treffpunkt im Viertel geworden. Hier treffen sich Studierende mittags zum Essen, aber auch Menschen, die in der Nachbarschaft leben und arbeiten, fühlen sich bei uns zu Hause. Das Café Weltbühne verdankt seinen Namen der von Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky gegründeten Wochenschrift für Politik, Gesellschaft und Kultur „Die Weltbühne“. Junge Künstler*innen und Initiativen bekommen hier Raum für Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen.

www.esg-muenster.de

Evangelische Universitätskirche / Observantenkirche

Die Kirche wurde Ende des 17. Jahrhunderts als Klosterkirche der Franziskaner-Observanten errichtet. Nach Aufhebung des Ordens wurde der Bau weltlich genutzt und 1961 der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität als Universitätskirche übergeben. Die Hauptorgel wurde 1962 von der Orgelbaufirma Ott nach einem Dispositionsentwurf von Rudolf Reuter erbaut.

Heute ist die Kirche der Evangelisch-Theologischen Fakultät zugeordnet. Es finden dort die Gottesdienste der Evangelischen Hochschulgemeinde sowie geistliche Konzerte statt.

Schlaunstraße 3
48143 Münster

www.uni-muenster.de/EvTheol/unikirche

Ingvaeonía



AMB Ingvaeonía
Münster im SV
Wehrstraße 1a
48151 Münster
Tel: 0251 521472
musenwart@
ingvaeonia.de

Wir sind eine gemischte musische Studentenverbindung. Wir schlagen in die Saiten und tragen statt Farben Mitverantwortung für die Pflege musischer und studentischer Traditionen und die Schaffung von Kultur sowie die Bildung und Aufrechterhaltung lebenslanger Freundschaften über Generationen hinweg. Unser Haus in der Wehrstraße bietet die Möglichkeit, sich kreativ auszuleben. Vor jedem Semester planen wir ein vielseitiges Programm. Komm doch mal bei uns vorbei – entweder zum Chor oder zu einer unserer öffentlichen Veranstaltungen, dafür musst du selbstverständlich kein Mitglied sein.

<https://www.ingvaeonia.de>
insta: [ambingvaeonia](https://www.instagram.com/ambingvaeonia)

Hörsaal H1

Der Hörsaal H1 im Hörsaalgebäude Schlossplatz 46 ist der größte Veranstaltungsraum der Universität und fasst 800 Zuschauer*innen. Hier finden neben normalen Vorlesungen regelmäßig Konzerte und Kleinkunst-Abende statt. Die Akustik ist eher trocken. Der Hörsaal ist mit einer Beleuchtungs- und Mikrofonanlage ausgestattet.

Schlossplatz 46
48143 Münster
Buchung:
zentrale.raumvergabe
@uni-muenster.de

Mobile Kulturbühne der Musikhochschule



Musikhochschule
Münster
Ludgeriplatz 1
dekan.mhs@
uni-muenster.de

Die Mobile Kulturbühne der Musikhochschule bietet 27 qm kreativen Freiraum. Der kompakte Bühnenanhangler wird aufgebaut zur professionellen Spielfläche. Alle technischen Daten sind hier zu finden: <https://kultour.com/de/smartstage-27>

Dank der Unterstützung durch die Stiftung der Sparkasse Münsterland Ost steht die Bühne künftig allen Kulturgruppen und Einrichtungen der Universität Münster mietfrei zur Verfügung.

Ton- und Lichttechnik sowie fachkundige Betreuung müssen, falls benötigt, dazugemietet werden. Zur Planung einer Veranstaltung und zu den organisatorischen Details nimmt Kontakt auf: dekan.mhs@uni-muenster.de

**Konzertpavillon im
Schlossgarten**

Der Pavillon wurde 1929 errichtet und dient seit-her als Open-Air-Bühne für Musik und Theater aller Art. Schon lange veranstaltet das Kulturamt der Stadt hier regelmäßig im Sommer Kabarettveranstaltungen. Spätestens die Corona-Lock-downs 2021/22 haben aber auch in der jungen Musikszene Münsters zu einer Wiederentdeckung dieses Ortes geführt, denn die Wiese vor dem Pavillon eignet sich zum Aufstellen klassischer Stuhlreihen genauso wie für spontane Pick-nicks mit Lounge-Atmosphäre.

Schlossgarten, rechts
vom Eingang zum
Botanischen Garten
Buchung:
zentrale.raumvergabe
@uni-muenster.de

**Studiobühne der
Universität**

Seit 1961 verfügt die Universität mit der Studio-bühne über ein festes Theater am Domplatz 23, eine professionell ausgestattete Kleinbühne mit 140 Plätzen. Mehrere Ensembles proben und führen hier auf, einige schon seit Jahrzehnten. Neben dem klassischen Schauspiel von Shake-speare bis zu Heiner Müller stehen viele eigene Stücke mit experimentellem Charakter auf dem Spielplan. Die Studiobühne wird von diversen Kultur- und Theatergruppen sowie Vereinen und Institutionen für kulturelle Veranstaltungen, Po-diumsdiskussionen oder Lesungen gebucht. Da-raus ergibt sich ein vielfältiges Programm, das unterschiedliche Zielgruppen erreicht.

Domplatz 23
48143 Münster
Buchung:
Tel: 0251 83-24429
rhetorik@
uni-muenster.de

www.uni-muenster.de/Studiobuehne

Petrikirche

Die zwischen 1590 und 1597 errichtete Petrikir-che ist das einzige noch erhaltene Ursprungsge-bäude der Universität Münster. Sie wird heute aber nicht mehr von der Universität genutzt, sondern steht der Katholischen Studierendenge-meinde und dem Gymnasium Paulinum als Got-tesdienstort zur Verfügung. Die Orgel wurde 1962 als reine Schleifladenorgel von der Orgelbaufirma Breil nach einem Dispositionsentwurf von Rudolf Reuters erbaut.

Neben Gottesdiensten und Hochzeiten finden hier vor allem geistliche Konzerte statt.

Johannisstraße /
Jesuitengang
48143 Münster
Anfragen an: kshg@
bistum-muenster.de



AStA Referat für Kultur und Politische Bildung



Das AStA-Referat für Kultur und Politische Bildung ist Anlaufstelle für alle Studierenden, die das kulturelle Leben der Uni Münster mitgestalten möchten. Über verschiedenste Wege unterstützt das Referat Konzerte, Ausstellungen oder Open-Stages. Wenn du selbst aktiv werden möchtest – melde dich bei uns!

Das wohl größte Projekt ist das Kultursemester-ticket, welches viele kulturelle Einrichtungen in Münster umfasst. Mehr dazu findest du hier:

<https://www.asta.ms/kuseti>

Außerdem betreut das Referat studentische Räume, in denen Studierende eigene Ideen kreativ umsetzen können.

Schlossplatz 1
48149 Münster
Tel. 0251 83-21532
asta.kultur@
uni-muenster.de

www.asta.ms

Baracke – Kulturzentrum am Aasee



Die Baracke ist ein studentisches Kultur- und Veranstaltungszentrum sowie die Heimat der Fachschaften Politikwissenschaft und Soziologie zwischen dem Aasee und dem Institut für Politikwissenschaft. Die nicht-kommerzielle, studentisch-selbstverwaltete Struktur der Baracke bietet kulturelle und politische Freiräume, fördert die Gleichberechtigung sowie Vielfalt und stellt sich jeglicher Form von sozialer Diskriminierung entgegen. Hier finden Theaterproben, regelmäßige offene Termine, Konzerte, Partys, Filmvorführungen, Seminare und Vorträge statt.

Scharnhorststraße 106
48151 Münster
Buchung:
barackemuenster@
riseup.net

Termin- und Raumanfragen per E-Mail oder beim monatlichen Plenum.

www.baracke.ms

Evangelische Studierenden- gemeinde

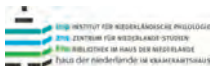


Mitten in Münsters Innenstadt sind unter einem Dach die Evangelische Studierendengemeinde, das Ökumenische Volkeningheim sowie das Café Weltbühne zu Hause. Im Café Weltbühne gibt es unter der Woche jeden Tag jeweils ein leckeres vegetarisches und fleischhaltiges Mittagessen, außerdem kannst Du unsere Kaffeespezialitäten genießen und mit anderen ins Gespräch kommen. In den Räumlichkeiten unseres Hauses kannst Du Deine Lern- und Freizeit verbringen sowie eigene Projekte umsetzen. Wir gehören zur Evangelischen Kirche von Westfalen.

Breul 43
48143 Münster

<https://esg-muenster.de>

Haus der Niederlande



Das Haus der Niederlande ist Heimat von drei Einrichtungen der Universität, die sich mit dem niederländischen Sprach- und Kulturraum beschäftigen: das Zentrum für Niederlande-Studien (ZNS), das Institut für Niederländische Philologie (INP) sowie die Bibliothek im Haus der Niederlande (BHN). Im Haus finden regelmäßig zahlreiche Veranstaltungen zu politischen, kulturellen, literarischen und gesellschaftlichen Themen statt. Darüber hinaus gibt es im Zunftsaal wechselnde Ausstellungen rund um das Thema Niederlande. Der Eintritt ist frei.

Alter Steinweg 6-7
48143 Münster

Infos zum Programm unter:
www.hausderniederlande.de

Kath. Studierenden- und Hochschulgemeinde



In der KSHG gestalten Studierende und Lehrende gemeinsam eine junge, aktive und dynamische Gemeinde. Ihr Engagement ist vielfältig und erstreckt sich unter anderem auf die Bereiche Gestaltung der Gottesdienste, Politik & Gesellschaft, Weltkirche & Nachhaltigkeit, Diversität & Gemeindeleben sowie Liturgie & Musik. Der kulturelle Bereich bietet Angebote, Kurse, Gruppen und Veranstaltungen, in denen jede*r Interessierte Fähigkeiten in allen Formen des künstlerischen Ausdrucks entdecken, einbringen und weiterentwickeln kann (Chöre, Orchester, Gesangunterricht, Tanzkurse, Improtheater, Yoga, politischer Stammtisch, Lesekreise etc.).

Frauenstraße 3–6
48143 Münster
Tel: 0251 495 19-000
kshg@bistum-muenster.de

www.kshg.de

International Student Lounge



Der InfoPoint in der International Student Lounge des International Office ist eine zentrale Anlaufstelle für internationale Studierende der Universität Münster. Internationale und deutsche Studierende sind eingeladen, sich bei den verschiedenen Formaten wie dem Buddy-Programm, Themenabenden oder kulturellen Veranstaltungen zu beteiligen und auszutauschen. Ideen und Anregungen werden vom Team gerne entgegen genommen.

Schlossgarten 3/
Botanicum
48149 Münster
tel: 0251 83-22229
internationalstudents.welcome@uni-muenster.de

www.uni-muenster.de/InternationalOffice/events

Kultur Freund*innen

Die Hochschulgruppe Kultur Freund*innen ist ein offener Verbund von Kulturschaffenden, die insbesondere eine Brücke zwischen der städtischen und der universitären bzw. studentischen Kulturschaffen wollen. Häufig genug existieren diese beiden Sphären nebeneinander, sodass viele Studierende erst am Ende ihres Studiums auf die kleinen Sessiongruppen, interessante Initiativen oder auch spannende Kulturprojekte stoßen. Genau an dieser Stelle möchten wir ansetzen, den Austausch stärken und so spannende neue Projekte ermöglichen.

Hendrik Hilgert
kulturfreundinnen@gmail.com

Musikhochschule Münster



Hella Katterfeld
Ludgeriplatz 1
48151 Münster
Tel: 0251 83-27462
hella.katterfeld@
uni-muenster.de

Die Musikhochschule Münster, Fachbereich 15 der Universität, verbindet künstlerisch-praktische und pädagogisch-wissenschaftliche Studieninhalte auf hohem Niveau. Sie bietet vielfältige Studiengänge und -abschlüsse an und erforscht die optimale Förderung aller Expertiseniveaus der musikalischen Ausbildung. Das Musikstudium wird individuell gestaltet für ein Leben mit Musik. Jedes Semester wird ein hochkarätiges Konzertprogramm dargeboten – meist kostenlos!

www.uni-muenster.de/Musikhochschule

Studierendenwerk Münster



Abteilung
Beratung – Internationales – Kultur (BIK)
Steinfurter Straße 67
48149 Münster
Tel: 0251 837 9166
kultur@stw-muenster.de

Das Studierendenwerk Münster bietet eine Vielzahl von Kulturveranstaltungen an, die darauf abzielen, das studentische Leben in Münster zu bereichern und die kulturelle Vielfalt der Hochschulen zu fördern. Wir organisieren ein umfassendes Kulturprogramm, das sich an alle Studierenden der Münsteraner Hochschulen richtet. Dazu gehören Musikveranstaltungen, Kreativ-Workshops, Lesungen, deutsch-französische Projekte, Kleidertausche und vieles mehr.

Das Ziel ist es, Studierenden einen Raum für kulturelles Erleben zu ermöglichen, ihre Kreativität zu fördern und ihnen eine Bühne zu bieten.

<https://stw-muenster.de/kultur/>

Schreib-Lese- Zentrum



Dr. Michael Paaß
Aegidiistraße 5
48143 Münster
Tel.: 0251 83-39450
schreiblese.zentrum@
uni-muenster.de

Als Service- und Beratungsstelle der Universität Münster bietet das Schreib-Lese-Zentrum (SLZ) Studierenden aller Fachrichtungen Hilfestellung beim Verfassen wissenschaftlicher Texte. Zum Angebot gehören neben individuellen Schreibberatungen auch Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten sowie Projektwerkstätten in den Bereichen literarisches und berufsfeldbezogenes Schreiben. Um Schreib- und Lesekompetenz in der Breite zu fördern, bildet das SLZ studentische Schreibtutor:innen aus. Die kostenlosen Angebote stehen Ratsuchenden aller Fachsemester offen.

www.schreib-lese-zentrum.de

Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)



Krummer Timpen 3
48143 Münster
Tel.: 0251 83-24040
info.ulb@
uni-muenster.de

Die ULB Münster steht Studierenden, Forschenden, Mitarbeiter*innen und Gästen als zentrale Anlaufstelle für wissenschaftliche Literatur und Informationen in Münster offen. Mehrere Millionen Medien sind digital oder präsent in der Zentralbibliothek oder den rund 60 dezentralen Bibliotheken verfügbar. Die ULB bietet zudem zahlreiche Lernplätze vor Ort und digitale Services, z.B. im Forschungsdatenmanagement oder den Digital Humanities, an. Als Landesbibliothek bewahrt und erschließt sie das kulturelle Erbe der Region.

Informationen, Online-Kataloge und Beratungsangebote unter: www.ulb.uni-muenster.de



Kultur

SEMESTERTICKET

Du bist neu an der Uni Münster und hast noch nichts vom Kultursemesterticket – kurz KuSeTi – gehört? Hier eine kurze Gebrauchsanweisung für alle Erstis und Spätzügler*innen ;o)

Bei derzeit insgesamt 13 Einrichtungen in Münster erhältst du Ermäßigungen oder sogar freien Eintritt. Die Angebote des KuSeTi können von allen Studierenden der Universität Münster, Kunstakademie Münster und der Katholischen Hochschule (Abteilung Münster) genutzt werden.

Das KuSeTi gibt es seit SoSe 2016 als eigenes physisches Ticket und du musst es nicht extra erwerben. Den Beitrag entrichtest du automatisch. An den Kassen der Einrichtungen zeigst du zur Legitimation deines

Anspruches auf die Vergünstigungen dein Kultursemesterticket oder eine aktuelle Immatrikulationsbescheinigung ausgedruckt vor (beides findest Du hier: <http://www.uni-muenster.de/studium/studienorganisation>). Der grüne Studierenden-Ausweis gilt dagegen NICHT als KuSeTi! Pro Person kann für eine Veranstaltung jeweils nur eine Vergünstigung geltend gemacht werden.

Alle Infos zur Vergabe von Freikarten, zu freiem Eintritt und sonstigen Vergünstigungen gibt's online unter: <https://www.asta.ms/kuseti> und auf den Homepages der Partner*innen.

Bei allen weiteren Fragen gerne eine Mail an asta.kultur@uni-muenster.de schicken.

Folgende Kultureinrichtungen und Sportvereine in Münster nehmen derzeit am KuSeTi teil:

Literaturverein Münster
Akademie Franz-Hitze-Haus
Filmwerkstatt
Kunsthalle Münster
SC Preußen Münster (Fußball)
Stadtmuseum Münster
Theater im Pumpenhaus
Theater Münster
Theaterbühne im Kreativ-Haus
Uni Baskets Münster (Basketball)
USC Münster (Volleyball)
Westfälischer Kunstverein
Wolfgang Borchert Theater

Außerdem: Für alle Studierenden mit einem Kultursemesterticket ist die Teilnahme an den KuSeTi Sprachkursen des AstA kostenfrei! <https://www.asta.ms/sprachkurse-2>

Eine Initiative des



asta.ms



Universität
Münster

Hier spielen die Profis von morgen!

Klassik - Neue Musik
Weltmusik - Jazz - Pop
Mehr als 100 Konzerte
pro Semester

Eintritt frei!

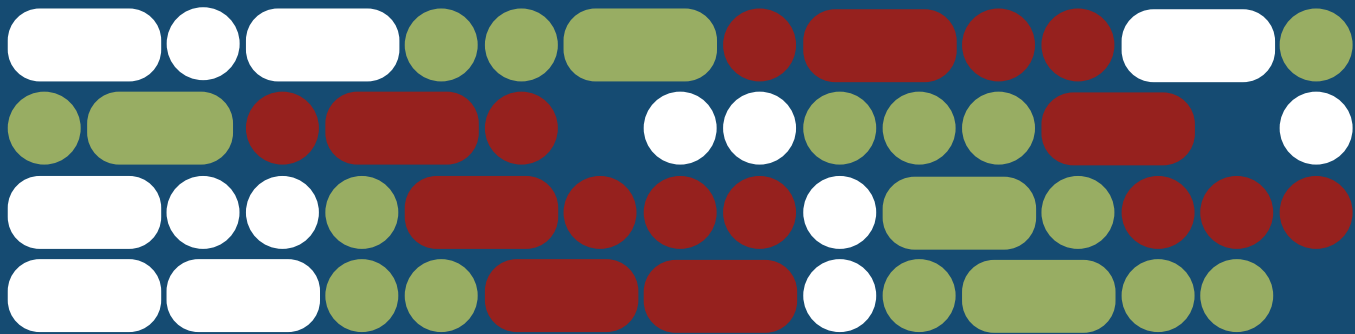
musik
hochschule
münster
mensch.musik

mensch.musik



www.uni-muenster.de/Musikhochschule

wissen.leben



> mitnehmen > durchlesen > weitergeben

ZENTRALE
KUSTODIE
LTUR^{BÜRO}